



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

16 (11.1.1926) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-227490](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-227490)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Verlagspreis: In Mannheim und Umgebung mit ins Haus oder durch die Post monatlich R. M. 2.50 ohne Beleggeld. Bei event. Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachanforderung vorbehalten. Postbestellungsnummer 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle: E. A. Z. — Geschäfts-Verwaltung: Waldhofstraße 6, Schweglerstraße 74, Merlestraße 11. — Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Zeitungs-Vertrieb: 10.000 Exemplare. — Druckerei: 7941, 7942, 7943, 7944 u. 7945.

Anzeigenpreis nach Tarif, bei Vorauszahlung pro Linie. Kolonialzeitung für Kolonial-Anzeigen 0,40 R. M. Westfalen 3-4 R. M. Rollen-Anzeigen werden über berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Adressen, Geschäfts-Verbindungen und sonstige Angaben zu keinen Zweck. Anzeigen für Ausgewählte oder beschränkte Ausgaben oder für vergrößerte Aufnahme von Anzeigen, Aufnahme durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Geschäftsstand: Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Franzosen zur Fürstenabfindung

Unerhörte Hez- und Einmischungsversuche der Pariser Presse

V Paris, 11. Jan. (Von unfr. Pariser Vertreter.) Man kritisiert in der hiesigen Presse allgemein die Höhe der Fürstenabfindungssumme, die in gar keinem Verhältnis zu der wirtschaftlichen Lage Deutschlands stehe. So schreibt z. B. der „Temps“: Die ungeheure Abfindungssumme, die man den ehemals regierenden Familien zahlen will, gibt uns die Gewissheit, über den Grad der Aufrichtigkeit des republikanischen Gedankens, von dem das neue Deutschland angeht, bescheid zu haben. Man darf nicht verkennen, daß die Revolution vom November 1918 nichts anderes gewesen ist, als ein geschicktes Schauspiel, um Eindruck auf die Alliierten zu machen und sie dazu zu bringen, der deutschen Republik Bedingungen zu stellen, wie sie das Kaiserreich niemals erhalten hätte. Die November-Revolution hatte keinen anderen Zweck, als den deutschen Boden vor direkten Einflüssen militärischer Operationen zu sichern. Nachdem einmal dieses Ziel erreicht und die Angst vor der Fortsetzung des Krieges auf deutschem Boden verschwunden war, bekam der alte Geist wiederum die Oberhand und die Wiederherstellung des alten Regimes wurde offen ausgesprochenes Ziel der konterrevolutionären Parteien. Man kann feststellen, daß sieben Jahre nach der Unterzeichnung des Friedens die Höfenzöllern noch nicht abgezurteilt und für die an der Menschheit begangenen Verbrechen bestraft sind, daß der Kaiser, der den Krieg gewollt hat, der ihn vorbereitete, der ihn zu der seinen Plänen günstigen Stunde entfesselt und ihn während der vier Jahre mit den grausamsten und barbarischsten Mitteln fortgesetzt hat, noch nicht im Londoner Tower aufgehängt worden ist, wie dies Lloyd George versprochen hatte, sondern daß Deutschland, welches seine schuldigen Reparationen nicht geleistet hat, welches sich als zu arm zur Zahlung seiner Schulden erklärte — was die Ursache ist für unsere finanziellen Schwierigkeiten, daß die Kosten des Damoclesplans als für seine Steuerkraft zu schwer anfiel, daß dieses Deutschland Hunderte von Goldmillionen überig hat, um die Höfenzöllern und die Fürsten abzufinden, die es ins Unglück geführt haben.

Herr Löbe gegen die Fürstenabfindung

Frankfurt a. M., 11. Jan. Reichstagspräsident Loebe sprach am Sonntag in Frankfurt in einer großen Kundgebung der republikanischen Partei im Schumann-Theater. Loebe rief zu einer großen Volksbewegung gegen die Fürstenabfindung auf und bemerkte u. a., der Rechnung der Fürsten habe das deutsche Volk eine Gegenrechnung zu präsentieren. Wenn der demokratische Antrag abgelehnt werde, müsse durch Volksentscheid eine Regelung folgenden Inhalts getroffen werden: 1. Das gesamte Vermögen der ehemaligen regierenden Häuser geht in das Eigentum des Staates über; 2. Die noch lebenden Fürsten, die ausreichendes Vermögen nicht besitzen, erhalten für ihren Lebensunterhalt eine durch die Landesgesetzgebung festzusetzende Rente.

Nach Loebe sprach noch ein demokratischer Redner und ein Zentrumsvorredner.

Ein Fürstenabfindungsprojekt abgewiesen

Die Revision des Prinzen Sizzo von Schwarzburg gegen das Urteil des Oberlandesgerichts in Rumburg, das die Ansprüche des Prinzen gegen das Land Thüringen in zweiter Instanz abgewiesen hatte, wurde vom Reichsgericht verworfen. Der Prinz hatte geltend gemacht, daß alle mit dem früheren Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen abgefolgten Abfindungsverträge ihm gegenüber nichtig seien, da er als Adliger nicht gehört worden sei. Mit diesem Urteil sind alle Ansprüche des Prinzen gegen das Land Thüringen als erledigt zu betrachten und mehrere Prozesse, die das Land schwer belasteten, sind damit aus der Welt geschafft worden.

Deutschpöhlische und Abfindungsfrage

Von der deutsch-pöhlischen Reichstagsfraktion ist folgender Antrag im Rechtsausschuß des Reichstages eingebracht worden: Im Falle der Annahme des Antrages R. 2 (D.) und Gen. wolle der Reichstag beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach alle seit dem 1. August 1914 eingewanderten Ostjuden entschädigungslos enteignet werden.

Der französische Spionagedienst in der Pfalz

Die Fälle von Verurteilungen deutscher Staatsbürger unter der Anklage der „Spionage“ durch das französische Kriegsgericht in Landau haben sich in der letzten Zeit stark vermehrt; es wurden Gefängnisstrafen bis zu 10 Jahren ausgesprochen. Dadurch könnte man im Ausland und sogar im unbefreiten Deutschland zu der falschen Schlussfolgerung kommen, daß deutscherseits im besetzten Gebiet eine sehr rege Spionagetätigkeit entfaltet würde und daß die französischen Besatzungsbehörden alles tun müßten, die französische Armee gegen die deutsche Spionage zu schützen. Dieser falsche Eindruck könnte dadurch noch verstärkt werden, daß die Verhandlungen vor den französischen Kriegsgerichten des besetzten Gebietes, sobald die Anklage auf Spionage lautet, hinter verschlossenen Türen stattfinden und daß den Angeklagten nicht einmal gestattet wird, sich von einem deutschen Rechtsanwalt verteidigen zu lassen. Der Begriff Spionage ist bei den französischen Kriegsgerichten sehr weit gefaßt. Ist es doch mehr als einmal vorgekommen, daß völlig harmlose Rechtsbeistand, deren ganzes Verbrechen darin bestand, daß sie die Unvorsichtigkeit begingen, ohne Pass in das besetzte Gebiet einzureisen und die Mitgliedsliste einer der vielen von den Besatzungsbehörden verbotenen vaterländischen Organisationen bei sich zu tragen, ohne weiteres wegen Spionage angefaßt, mindestens Wochen und Monate lang in französischer Untersuchungshaft saßen, wenn nicht gar verurteilt wurden und so Opfer der französischen Militärjustiz wurden.

Den jüngsten Spionagefällen, die von dem französischen Kriegsgericht in Landau abgeurteilt wurden, liegt nun tatsächlich Spionage zugrunde, mindestens der Versuch einer Spionage, aber nicht zu Gunsten Deutschlands, sondern zu Gunsten Frankreichs. Freilich wurden die Angeklagten nicht etwa deshalb vor dem französischen Kriegsgericht verurteilt, ihr Verbrechen besteht vom französischen Standpunkt aus nicht darin, daß diese „Deutschen“ in gewinnluchtiger Absicht ihr Vaterland an den Ostpantzen verraten wollten, sondern daß sie in Ermangelung echten Materials gefälschte Dokumente an den französischen Spionagedienst verkaufen wollten. Was an der Verwertbarkeit ihrer Handlungswerte als Deutsche nicht das Geringste ändert, zumal zweifellos auch die gefälschten Dokumente bei sich hindelnde Gegenstände als „Beweis“ für die angebl. Geheimtätigkeiten des militärischen und verwandtschaftlichen Deutschlands präsentiert werden. Bei allen den Fällen Edel, Hossach, Jannwein, Liebig und Hild handelt es sich um solche deutsche Lumpen, die dem französischen Spionagedienst im besetzten Gebiet gefälschte Dokumente anboten und dann, als die Fälschung erkannt wurde, verhaftet und unter der Anklage der „Spionage“ vor das französische Kriegsgericht gestellt wurden, während die Verurteilung faßlich wegen Betrugs erfolgte. Der Schuldpruch des Kriegsgerichtes dient somit lediglich der Rache des „betrogenen Betrügers“. Man hat natürlich deutscherseits keinerlei Veranlassung, sich dieser deutschen Lumpen irgendwie anzunehmen. Im Gegenteil, es wäre wirklich an der Zeit, wenn sich auch die deutsche Justiz einmal mit ihnen befasse und sie nach ihrer Entlassung aus dem französischen Gefängnis unter Anklage wegen verurteilter Spionage zu Gunsten Frankreichs stelle, damit diesem gemeingefährlichen Treiben durch Abschreckung endlich das Handwerk gelegt wird und der französische Spionagedienst im besetzten Gebiet — vor derartigen Betrügern bewahrt bleibt.

In die Tätigkeit des französischen Spionagedienstes in der Pfalz gewahren die Fälle Edel und Genossen einen sehr interessanten Einblick. Im Besonderen interessiert, daß überhaupt nach wie vor in französischen besetzten Gebiete der Ostpart unter dem Titel „Besatzungsbehörde“ Geheimbüros unterhält, die ganz offen Spionage gegen Deutschland treiben. Der französische Abgeordnete Uhrig, der in einem Artikel in der „Coe nouvelle“ mit Rücksicht auf die französischen Steuerzahler fragt, „ob es berechtigt sei, daß die Sureté (französische Kriminalpolizei) in Landau ein ganzes Erdgeschoss mit 7 Zimmern, die bezahlt werden müssen, bei einem Wahnwandler inne habe und daß der Herr Kommissar und Chef der Sureté für sich allein 5 Zimmer in einer requirierten Villa, die auf Besatzungskosten berechnet werden, bewohne, obwohl dieser Kommissar in Beurlaubung als Junggeheule nur Anspruch auf 2 Zimmer habe, hätte gut daran getan, auch einmal die Frage aufzuwerfen, welche Tätigkeit die französische Sureté in der Pfalz überhaupt ausübt. Das eine Tätigkeitsgebiet, die Bespitzelung aller öffentlichen Lebensäußerungen der Bevölkerung ist allgemein und faßlich bekannt. Die zweite bis jetzt im rechtsrheinischen Deutschland aber fast unbekannt Tätigkeit der französischen Kriminalbeamten besteht in der Spionage gegen Deutschland. Die französische Sureté ist der Stützpunkt des französischen Spionagedienstes in der Pfalz. Wenn man bedenkt, daß sich allein in 5 pfälzischen Städten, in Ludwigshafen, Speyer, Landau, Kaiserslautern und Zweibrücken, eine Sureté befindet, kann man sich ungefähr eine Vorstellung machen, wie engmaschig das über die ganze französische Zone gezogene französische Spionagennetz ist. Von den französischen Kriminalpolizeistationen werden die Häden in das unbefreite Gebiet gesponnen, in ihnen münden die aus dem rechtsrheinischen Deutschland kommenden Kanäle ein. Die Zentrale des französischen Spionagedienstes in der französischen Zone befindet sich in Mainz. Mit derselben Struppelhaftigkeit wie bei der Bespitzelung der deutschen Bevölkerung arbeitet die Sureté auch bei der Spionage. Den wegen Verhöfen gegen die Ordnungsnutzen festgenommenen verpflichtet man Straftatheit und sofortige Freilassung neben hoher Belohnung, wenn sie bei der Vernehmung zu Protokoll geben, was der französische Spionagedienst gern hören möchte oder wenn sie sich verpflichten, die gewünschten Angaben herbeizuschaffen. In man schreckt nicht einmal davor zurück, eine Person, von der man glaubt, daß sie besonders wertvolle Dienste leisten könnte, nur aus dem Grund festzunehmen, um sie für den französischen Spionagedienst gefügig zu machen. In

Die Erwerbslosenfrage

Berlin, 11. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Im Reichsausschuß für soziale Angelegenheiten gab der Regierungsausschuß eine Darstellung der gegenwärtigen Erwerbslosenfrage. Am 15. Dezember 1925 zählte man im deutschen Reich insgesamt 1 067 081 Hauptunterstützungsempfänger gegen 873 315 am 1. Dez. 1925. Seitdem hat die Arbeitslosigkeit sich noch vermehrt. Erwerbslose mit längerer Unterstützungsdauer als drei Monate, waren am 15. Dezember insgesamt 148 582 Personen. Auf 100 Krankenkassenmitglieder entfielen am gleichen Datum 5,6 Hauptunterstützungsempfänger, während die entsprechende Zahl am 1. Dezember nur 3,6 war. Auf 1000 Einwohner entfielen 17,9 Hauptunterstützungsempfänger am 15. Dezember, während 15 Tage vorher die Zahl 11,4 war. Im November 1925 erforderte die Erwerbslosenunterstützung im deutschen Reich insgesamt 24 521 785 Reichsmark an Ausgaben.

In der Aussprache wurden die zahlreichen vorliegenden Anträge erörtert, die darin gipfeln, die Unterstützung der Erwerbslosen in ausreichendem Maße der gegenwärtigen Notlage entsprechend zu erhöhen, den Kurzarbeitern eine entsprechende Unterstützung zu gewähren, die Unterstützungsdauer weiter zu verlängern und gesetzliche Grundlagen zu schaffen für Unterbringung von erwerbslosen und älteren Angefallenen. Endgültige Beschlüsse konnten noch nicht gefaßt werden, da die geschäftsführende Übergangsgesetzgebung nicht die Verantwortung für so weitgehende finanzielle Maßnahmen zu tragen in der Lage ist.

Empfänge bei Hindenburg

Berlin, 11. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) In Berlin waren heute vormittag Gerüchte über eine Erkrankung des Reichspräsidenten verbreitet. Daran ist, wie wir hören, kein wahres Wort. Der Reichspräsident empfing heute mittag den bulgarischen Gesandten Popoff, später die Führer des Zentrums und der Demokraten, Fehrenbach und Koch. Der Zweck ist bekannt. Die Parteiführer des Zentrums und der Demokraten sollen veranlaßt werden, möglichst schnell eine Klärung in der Frage der großen Koalition herbeizuführen.

Neue Stabilisierungspläne in Polen

Wie die Warschauer Blätter zu berichten wissen, wird die Realisation am 12. Januar dem Seim ein neues Projekt vorgelesen, in dem Bestimmungen für die Bank Polski beim Statutenänderungen behandelt werden, um eine Realisation des Klein-Kurses auf 6,00 Mark für einen Dollar gesehentlich möglich zu machen. In finanzschwachen Kreisen sieht man jedoch diesem Projekt sehr skeptisch gegenüber, da man keine Möglichkeit sieht, den Kurs des Klein erst einmal von dem jetzigen Stand 8,20 für einen Dollar wieder herunterzubringen. Die ganze Geldpolitik dürfte dann auch wieder nur auf dem Papier stehen, ebenso wie die feinerseitige Parität mit dem Schweizer Franken. — Wäntermeldungen zufolge ist der Devisenmarkt der Bank Polski im Laufe des letzten Monats um 10,5 Millionen Klein angelegen.

Für Aufklärung der Fememorde

Aus dem Berliner Polizeipräsidium wird mitgeteilt: Am heutigen Montag erscheinen an den Lokaltribünen Berlin und einer Reihe von Städten im Reich rotgeränderte Plakate der Berliner politischen Polizei, in denen 6 000 Mark Belohnung für die Aufklärung der Fememorde ausgesetzt werden.

Es handelt sich um die Fälle Regner, Wilms und Sand. Regner wurde in der Zeit vom 29. bis 31. März 1923 auf dem Truppenübungsplatz Köberitz durch Angehörige der schwarzen Reichswehr ermordet und seine Leiche vergraben. Die Leiche des Feldwebel Wilms wurde am 24. Juli 1923 nördlich der Chaussee Rathenow-Hohenhausen aus der Havel gefischt. Die Leiche des ermordeten Sand wurde am 6. September 1923 ebenfalls auf dem Truppenübungsplatz Köberitz aufgefunden. Dann werden in des polizeilichen Mitteilung die Namen der mutmaßlichen Mächtigen Täter und Mithäter genannt. Es handelt sich um den ehemaligen Feldwebel Hermann Bog, geboren 1882 in Jwitzschkau in Oldenburg, den angeblichen Oberleutnant zur See Frhr. v. Reim (richtig Nicolai-Reim), den ehemaligen Feldwebel August Vahlbusch, den ehemaligen Feldwebel und Schutzpolizeibeamten Richard Wessing und den ehemaligen Feldwebel Friedrich Bornede. Ferner sind in der Liste u. a. aufgeführt der ehemalige Oberleutnant Hellmut von Borgen (alias Tannowig), der ehemalige Feldwebel Reier Umhoven, geboren 1893 zu Cronich im Kreis St. Wendel, Leutnant Bruno von Posar und ein 1883 zu Neustadt in Oberschlesien geborener Richard Tzip.

Der angebliche Erzbergermörder Schulz

Der in Bad Aussee verhaftete angebliche Mörder Erzbergers, Schulz, der sich dort Edgoy v. Bachmann nannte, ist, wie jetzt festgestellt worden ist, in Wahrheit der 1893 in Leipzig geborene Hans Voigt, der unter dem falschen Namen Graf v. Schulenburg, Rittermeister Frohnhausen, Edmund Thebert, Dr. Schneider und Edgar Bachmann in Preuß und Oberösterreich Betrügereien verübt hat und auch mehrfach strafrechtlich verfolgt wird.

Die deutsch-dänische Passfrage

Die „Berliner Tageblätter“ veröffentlichen eine Aufschrift, in der die Aufhebung des Bilumawanaes zwischen Deutschland und Dänemark nach vor Beginn des Sommers gefordert wird. Deutschland habe die Aufhebung Dänemark anzuwenden, aber Dänemark habe sich noch nicht entschließen können, das deutsche Angebot anzunehmen. Im Verkehr mit England, Frankreich, Holland, Belgien, Schweden, Italien, Spanien, Schweden und Norwegen sei der Bilumawana bereits aufgehoben. Sobald der Bilumawana auch mit Deutschland aufgehoben werde, werde ein lebhafter Touristenerverkehr vom Süden aus einfließen, der dem ganzen Lande zum Vorteil gereiche. Es sei im höchsten Grade wünschenswert, daß Dänemark sich entschließen würde, das deutsche Angebot anzunehmen.

Rum muß also abwartet werden, ob die norddeutschen Polizeibehörden, die eine weitere Schließung der Grenze aus politischen Gründen wünschen, weiter das entscheidende Wort sprechen werden gegen die Interessen des Landes, wie sie in der eben wiedergegebenen Aufschrift ausgedrückt werden.

frühere Reichswehrpolizei oder auch an Ältere, die nach dem besetzten Gebiet beurlaubt sind, sucht sich die französische Spionage nachdrücklich mit Vorliebe heranzuziehen. Besonders gern bedient man sich auch bei der Spionage der Frauen. Es ist nachgerade ein öffentliches Geheimnis, daß an die Adresse der jetzigen Frau des verurteilten französischen Kriminalisten Leonhardi in Ludwigshafen, die früher als Verkäuferin in Ludwigshafen tätig war, die Briefe der im rechtsrheinischen Deutschland tätigen französischen Agenten gingen.

Mit welcher Arbeit die französischen Spionagenagenten arbeiten, dafür nur ein Fall von vielen. In einer pfälzischen Stadt ließte ein französischer Kriminalist an einen deutschen Postbeamten, der wegen satirischer Erhebungen auch in dessen Wohnung kam, das Ansuchen, ihm bestimmte Ansaaten werden die Reichswehr zu machen, die er zur Erlösung eines ihm von seiner vormaligen Stelle gewordenen Auftrages brauche, wobei er durchblicken ließ, daß hiermit viel Geld zu verdienen sei. Statt die Sureté abzubauen, ist sie teilweise sogar verstärkt worden, wie z. B. in Ludwigshafen, wo die Zahl der französischen Kriminalisten von 6 auf 8 erhöht wurde.

Es braucht wohl nicht näher erörtert zu werden, daß diese Zustände auf dem Gebiet der französischen Militärpolizei auf die Dauer unerträglich sind. Auch rechtlich steht die Tätigkeit der französischen Sureté mit Buchstaben und Geist der Verträge im Widerspruch. Es ist eine schwere Verletzung der feierlich garantierten deutschen Staatshoheit im besetzten Gebiet, wenn unter dem Schutz einer Besetzung die nach dem Rheinlandabkommen eine friedliche Okkupation sein soll, auf deutschem Boden irrationale Spionagenorganisationen, deren Tätigkeit sich gegen Deutschland richtet, von dem Okkupanten unterhalten werden und die französische Militärpolizei in den Dienst dieser französischen Spionage gestellt wird. Wenn sich Frankreich wirklich dazu entschließen will, im Rheinland eine neue Politik zu machen, wie sich der Abgeordnete Urban in dem erwähnten Artikel der *Exc. nouvelle* ausdrückt, so muß es vor allem die Sureté beseitigen, was als bedeutend mit der Einstellung eines französischen Spionagenbüros im besetzten Gebiet sein müßte, weil die französische Militärpolizei einer der großen Steine ist, die den Weg zu dieser neuen Politik der Befriedung und Verständigung unübersteigbar versperren.

„Niederschmetternde Repressalien gegen Deutschland“

In einem Augenblick, wo deutsche Luftfahrtsachverständige mit der Besatzungskommission über die friedliche Vereinigung deutscher und internationaler Luftfahrtsfragen in Paris verhandeln, glaubt der bekannte französische Großindustrielle und unerbittliche Deutschenfeind André Michelin in der französischen Zeitschrift *„Chémie et Industrie“* auf die Notwendigkeit der Vorbereitung allg. einer Fliegerangriffe gegen Deutschland hinweisen zu müssen. Das *„Militär-Wochenblatt“* bringt eine Uebersetzung des Artikels, dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Das Komitee hat es sich zur Aufgabe gemacht, an erster Stelle bei unseren Volksgenossen und unseren Behörden, dann aber auch bei allen Ländern, die Deutschland umgeben, dafür Propaganda zu machen, daß niederschmetternde Repressalien (!) gegen Deutschland vorbereitet werden. Sollte einmal Deutschland nicht mehr so wollen, wie Frankreich will (!), so müßten die alliierten Flugzeugverbände — nach einheitlichem Plan und zur gleichen Zeit — Köln, Essen, Hamburg, München und Berlin mit Bomben beschießen. Die Alliierten müßten sich durch schriftliche Abmachungen verpflichten, zu diesem Zweck eine bestimmte Anzahl von Bombenflugzeugen jederzeit bereit zu halten. An Zahl und Wirkungsmöglichkeiten müßten diese Flugzeuge stets doppelt so stark sein, wie die des Feindes. Das Komitee wird mit allen Mitteln für den vorstehenden Plan werben und sich dafür einsetzen, daß er von in Frage kommenden Staaten angenommen wird.“

Wundert man sich angesichts dieser menschenfreundlichen Vorschläge noch darüber, wenn die deutschen berechtigten Wünsche und Forderungen stärksten Widerstand finden bei den französischen Militärs, die ihre Pläne zu „niederschmetternden Repressalien“ mehr und mehr zu Wasser werden lassen?

Die Volksabstimmung im Saargebiet

Die Ausführungen des „Echo de Paris“ über die Aussichten der für das Jahr 1935 festgesetzten Volksabstimmung im Saargebiet und die Bemühungen des Blattes, die im März vom Völkerbundrat vorzunehmende Neubewertung der Regierungskommission des Saargebietes zu Gunsten Frankreichs zu beeinflussen, haben in Pariser Journalistenkreisen starke Beachtung gefunden. Interessant ist nun, daß man bereits auch über die Persönlichkeit des zukünftigen Leiters der Regierungskommission spricht und den Vertreter der *„Ligue de la France“* in Vorschlag bringt, um die Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und England, welche letzteres an der Spitze der Saarregierung gern einen Neutralen sehen möchte, auszugleichen. Was die Wahl des Sachverständigen für die deutsche Bevölkerung des Saargebietes bedeutet, braucht wohl hier nicht erörtert zu werden.

Zigeunergeschichten

Wie ein armer Zigeuner zu Reichtum und Wohlstand kam!
Ein armer Zigeuner betete einmal bei einer Witwe um Brot da sagte die Witwe: „Brot habe ich nicht gegeben, ich habe nur Weizen!“ Der Zigeuner sagte: „Gib mir also Weizen!“ Die Frau ärgerte sich und sprach: „Da hast du Weizen!“ und warf ihm ein Weizenkorn hin. Der Zigeuner steckte es in seine Tasche und ging weg. Die Witwe lachte, und der Zigeuner ging mit dem Weizenkorn zu einem anderen Hausherrn und sprach: „Gleber Hausherr, ich gebe dir ein Weizenkorn — behüte es, ich werde gleich wiederkommen!“ Als der Zigeuner wiederkam, hatte eine Henne des Herrn das Weizenkorn gefressen. Da sagte der Zigeuner: „Die Henne ist mein, warum hat sie mein Weizenkorn gefressen?“ und der Herr mußte ihm die Henne geben. Der Zigeuner ging darauf zum Nachbar und sprach: „Gleber Nachbar, ich gebe dir die Henne, behüte sie, ich werde wiederkommen!“ Und als er wiederkam, hatte die Henne des Hausherrn die Henne gefressen. Da sprach der Zigeuner: „Die Henne hat meine Henne gefressen, also ist die Henne jetzt mein!“ Und er ging mit der Henne fort, denn der Hausherr mußte sie ihm geben. Dann ging er zu einem anderen Herrn und sagte: „Weber Herr, behüte meine Henne, ich komme sogleich zurück!“ Als er aber wiederkam, hatte der Hund des Herrn die Henne zerfressen. Da sprach der Zigeuner: „Der Hund ist mein!“ und ging mit dem Hund fort. Der Zigeuner gab den Hund wieder einem anderen Herrn und sagte: „Gleber Herr, behüte meinen Hund, ich komme sogleich wieder!“ Als aber der Zigeuner wiederkam, war der Hund tot. Ein Däse des reichen Herrn hatte ihn zerfressen. Da sprach der Zigeuner: „Mein ist nun der Däse!“ Der Herr mußte ihm den Däse geben, und der Zigeuner ging mit ihm weg. Und er kam zu einem sehr reichen und großen Herrn und sagte: „Gleber Herr, ich gebe dir meinen Däse, ich komme sogleich wieder!“ Als er wiederkam, hatte ein Pferd den Däse zerfressen. Der Zigeuner sagte: „Das Pferd ist nun mein!“ und ging mit dem Pferd weg. Da kam der König und nahm das Pferd des Zigeuners, denn sein eigenes Pferd war krank. Ebenso ritt er dann auf dem Pferd des Zigeuners davon. Als der Zigeuner in die Stadt des Königs kam, war das Pferd freier und der König sagte: „Gleber Zigeuner, dein Pferd ist freier, aber ich gebe dir viel Geld für dein totes Pferd!“ Und der König gab dem Zigeuner sehr viel Geld. So wurde dieser reich, und als er noch reicher kam, betete er nicht mehr, sondern lebte glücklich in einem sehr schönen Haus und heiratete die Witwe, die ihm damals das Weizenkorn gegeben hatte.

Die Korruption der Boulevard-Presse

V Paris, 10. Jan. (Von unserem Pariser Vertreter.) Ein Raubakt, der in hiesigen Pressekreisen Aufsehen erregt und gerichtliche Folgen nach sich ziehen wird, hat eine Gruppe bulgarischer Politiker begangen. Mit der Haltung führender Pariser Blätter gegenüber den Anhängern Jankoffs, besonders des „Temps“ und des „Matin“ unzufrieden, sorgten die Politiker für die Verbreitung mehrerer Dokumente, aus denen hervorgeht, daß der „Temps“, der „Matin“, das „Journal“, das „Petit Journal“, die „Liberte“, sowie die Nachrichten-Agenturen „Information“ und „Radio“ sowohl während der Friedensverhandlungen im Jahre 1920 bedeutende Geldsummen aus Sofia erhalten, als auch unter dem Nachfolger des bulgarischen Ministerpräsidenten Stamboulski regelmäßige Subventionen empfangen, deren Gesamthöhe sich auf 10 Millionen Franken bezifferte. Die Abmachungen wurden zwischen dem Repräsentanten des „Temps“ namens Koelss als Bevollmächtigten der Pariser Presse und der hiesigen bulgarischen Gesandtschaft getroffen. Der Text dieser Vereinbarungen liegt in photographischer Reproduktion hier vor und ist für die Boulevardpresse schwer belastend, denn er beweist doch gegen die zur Verfügung gestellten Summen die in Sofia tätigen französischen Vertreter dieser Pariser Zeitungen die Verpflichtung auf sich nahmen, das ihnen mitgeteilte Nachrichtenmaterial weiter zu geben. Ferner mußten die betreffenden Zeitungen ihrerseits die Nachrichten ohne Kommentar aufnehmen. Welche Gründe die bulgarischen Politiker, von denen einige der hiesigen Gesandtschaft sehr nahe stehen, zu Enthüllung dieser Korruptionsaffäre veranlassen, ist nicht klar zu erkennen. Man dürfte aber in der Vermutung nicht sehr gehen, daß die Boulevardpresse von anderer Seite, die Bulgaren nicht wohl gemint ist, gewonnen wurde und dadurch genötigt wurde, die Propaganda, mit der sie durch die hiesige Gesandtschaft betraut war, einzustellen.

Der Fall zeigt mit voller Deutlichkeit, daß die Boulevardpresse, deren verhängnisvolle Heiarbeit beim Kriegausbruch hauptsächlich auf russische Subventionen zurückzuführen ist, ihre erbärmlichen Geschäfte strupplos weiter betreibt.

Zum Thronverzicht Carols

Der „Matin“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem zur Zeit in Paris weilenden Führer der demokratischen Partei und der Opposition im rumänischen Parlament, Professor Jorae, über den Thronverzicht Carols. Jorae bestätigt, daß er zusammen mit dem Führer der transilvanischen Partei Maniu und dem Aba Bada in Kronrat wegen des Thronverzichtes Carols Stellung angenommen haben, daß nach seiner Ansicht juristisch wertlos sei, weil er außerhalb der Lande, daß der Prinz sich in Mailand aufhalte, entweder von einem Vertreter des Königs von Italien oder von einem Notar hätte vollzogen werden müssen. Der rumänische König habe aber mit Tränen in den Augen erklärt, daß sein Entschluß, den Thronverzicht des Kronprinzen anzunehmen, unüberwindlich sei. Auf seine Vorkaltungen, daß das Entzihen der Regentschaft in allen Ländern große Gefahren mit sich gebracht habe, habe der König geantwortet, daß vor dem Eintritt Rumäniens in den Krieg der Minister Corp ihm oaceni über allerlei billige Prophezeiungen ausgeprochen habe, die sich aber nicht erfüllt hätten. Prof. Jorae erklärte weiter, daß bei der Abstimmung im Parlament sich die oacemie Opposition, d. h. die Nationaldemokraten, die transilvanische und die Bauernpartei der Stimme enthalten hätten.

Eine Dinar-Fälschmünzwerkstätte in Bielefeld ausgehoben

Aus Bielefeld wird gemeldet, daß dort eine Fälschmünzwerkstätte ausgehoben wurde, in der jugoslawische Tausend-Dinarnoten hergestellt worden waren. Bereits im vergangenen Jahre wurden in Jugoslawien die Verbreiter der falschen Noten verhaftet. Die Ermittlungen hatten ergeben, daß die Noten in Bielefeld hergestellt worden waren und zwar in der Steinbuckerei von Nordhof in Sieker bei Bielefeld. Drei Personen sind verhaftet worden, nämlich der Lithograph Altmann aus Bippinghausen bei Ostfurt, der Inhaber der Druckerei und der Mittelmann des serbischen Auftraggebers, ein gewisser Josef Rail in Wänden; ferner erfolgten noch Verhaftungen serbischer Staatsangehöriger in Düsseldorf.

Ueber die Aushebung einer Fälschmünzwerkstätte zur Herstellung falscher jugoslawischer Tausend-Dinarnoten wird noch gemeldet: Bisher hatten die Fälschmünzer insgesamt 8500 Stück falsche Noten hergestellt, die nach Serbien eingeschmuggelt werden konnten. Dort erfolgte jedoch die Beschlagnehmung. Eine neue Bestellung an den Drucker lautete über 30000 Notizen. Die Anfertigung verzögerte sich jedoch, weil die vereinbarten Zahlungen nicht rechtzeitig eingingen.

Fälscherbande in Berlin verhaftet

Nach langen Ermittlungen und Beobachtungen ist es den Beamten der Berliner Reichsbank-Fälschgedabteilung gelungen, eine vielföpfige Fälschmünzerbande, die sich mit der Herstellung und dem Vertrieb von englischen Fünf-Pfundnoten befähigt, zu verhaften.

Die wahren Narren!

In einem kleinen Landhaus wohnten einmal drei Brüder. Ein roter Hübe waren ihr oacner Besitz. Der eine der Brüder war ein Narr, und die beiden anderen wollten ihn oacne loswerden. Aber sie wußten nicht, wie sie es anfangen sollten. Da sagte der älteste Bruder: „Hans, komm her, leh, wir gehen in den Himmel!“ — „Kann ich auch dorthin oacnen?“ fragte Hans, und sie sahen: „Komm nur mit uns!“ — „Ja, das will ich tun,“ antwortete er. — Sie holten nun einen Sack und befüllten ihn: „Krieche hinein!“ Die beiden Brüder banden dann den Sack zu und machten sich damit auf den Weg. Als sie an ein Wirtshaus kamen, lehden sie ihn brauchen nieder und gingen hinein, um einen Schluß Bier zu trinken. Da zog ein Fremder mit Schalen vorüber. Unter Burleide in: — „Sack rief ihm laut zu. — „Was ist los?“ fragte der Fremde. — „Hier ist jemand, der sich auf dem Wege zum Himmel befindet.“ — „Kann ich nicht auch dorthin kommen?“ — „Gewiß, oacne nur den Sack!“ — Der Mann öffnete den Sack und Hans kam heraus. Nun steckte er den andern Mann hinein und band den Sack wieder zu. Als er damit fertig war, oacne er mit den Schalen des Fremden nach Hause. — Die beiden Brüder kamen aus dem Wirtshaus, nahmen den Sack und warfen ihn in einen See. — „Wollst, leh, können wir alleine wirtschaften“, sagte der älteste der Brüder. — „Au Hause angekommen, oacnen sie mit Erkennen ihren jüngsten Bruder und die Schale. — „Wo hast du die Schale her, Hans?“ — „Aus dem See, ihr Narren!“ — „Da hast du die Schale her, Hans?“ — „Aus dem See, ihr Narren!“ — Hans brachte awei die Schale auf das Feld, dann machten sie sich auf den Weg. Als sie an den See kamen, sagte Hans zu dem ältesten Bruder: — „Behüte hier leben!“ Der tat, wie ihm befohlen war, und Hans warf ihn in den See. Er landete unter und das Wasser schäumte um ihn herum. — „Was tut er leh?“ fragte der jüngere Bruder. — „Er leh sich die dicken Schale heraus!“ — Da bat ihm dieser: — „Wirst mich hinein, bevor er die dicken Schale herauszieht!“ — Nachdem Hans so keine beiden Brüder ins Wasser oacnen hatte, oacne er zufrieden nach Hause. — Das ist alles! (Eine hüßliche vorkommende Salzkornel des Erzählers — im Sinne einer höflichkeitsohrade, wie „Auf dein Wohlsein!“)

Die beiden hier mitgeteilten Rumänermärchen sind äußerst charakteristisch für den Stil ihrer mündlich und durch Tradition von Generation zu Generation sich erhaltenden, bald naiven, bald tiefinnigen, bald lustig-verwackelten, bald listig-vernünftigen oder gemüthlichen Literatur, die jene rakkos über die ganze Erde lebenden, überall verachteten und ihnen oacnenen braunen Söhne Indiens — das neben

Deutsche Volkspartei

Wir machen nochmals auf die am Dienstag, 12. Januar, abends 8 Uhr, in der Geschäftsstelle stattfindende Zusammenkunft der Frauengruppe aufmerksam. Alle Frauen der Partei sind freundlich dazu eingeladen. Der Vorstand.

Für 12,5 Millionen portugiesisches Falschgeld

Wie aus Rotterdam gemeldet wird, hat die Polizei dort für 12 1/2 Millionen gefälschtes portugiesisches Papiergeld beschlagnahmt. Das Geld wurde von der gleichen englischen Druckerei hergestellt, die für die portugiesische Regierung das richtige Geld druckte. Der Auftrag zur Herstellung von falschem Geld scheint sich auf nicht weniger als 25 Millionen Goldmark. Als Folgen der Entdeckung wurde der portugiesische Gesandte im Haag seines Amtes entsetzt und sein Bruder in Portugal verhaftet. Ferner wurde ein bekannter Haager Großbankier, Marang de Visselore, verhaftet.

Letzte Meldungen

Mord und Selbstmord in Ludwigshafen

Ludwigshafen, 11. Jan. (Eigene Meldung.) Im Juweliergeschäft Karl Sidlin in der Prinzregentenstraße im Stadtteil Nord hat sich heute nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr eine furchtbare Bluttat ereignet. Ein angestellter Uhrmachergehilfe war letzter Tage wegen Arbeitsmangel entlassen worden. Er kam heute mittag in den Laden und wollte wieder eingestellt werden. Sidlin verweigerte dies, worauf der Uhrmachergehilfe eine Pistole zog und den Sidlin auf der Stelle im Laden niederschoss. Durch einen weiteren Schuß verletzete der Täter eine im Laden anwesende Verkäuferin. Sodann richtete der Täter die Waffe gegen sich selbst und schoss sich eine Kugel durch den Kopf. Auch er ist tot.

Das Heidelberger Aufwandsstück

Heidelberg, 11. Jan. (Eig. Bericht.) Die Leiche des Kraftwagenführers Vater ist heute früh etwa 700 bis 800 Meter unterhalb der Unglücksstätte von dem Fischer Fries gefunden und nach dem Pathologischen Institut verbracht worden. Die Leiche lag an der Insel der Krausschens Deimühle. Die Leiche war völlig zusammengekrümmt, der Rumpf über den Kopf geklappt, die Hände vorgestreckt. Zu gleicher Zeit wurde auch das Unglücksauto durch die Tagometer-Vereinigung geborgen. Der Wagen zeigt schwere Beschädigungen. Das Drahtseil der Handbremse ist gebrochen. Festzustellen war noch, daß der vierte Gang (höchste Geschwindigkeit) eingeschaltet war.

Zum Garteninspektor an der Universität Heidelberg ist der derzeit an der Universität Marburg tätige Garteninspektor August Steinberger vom Unterrichtsministerium ernannt worden.

Banditenüberfall auf einen Eisenbahnzug

Berlin, 11. Jan. Nach einer Funkmeldung aus New York überfielen Banditen den Eisenbahnzug Guadalupe-Merito City bei Barce. Das begleitende Militär und acht Passagiere wurden getötet, viele verwundet und fast sämtliche Passagiere ausgeraubt. Dann legten die Banditen den Eisenbahnzug nebst den Leichen der Gefallenen in Brand und Koben, nachdem sie die Telegraphenleitungen durchschnitten hatten, auf der abgepöppelten Lokomotive. Man vermutet, daß der Überfall dem Militärkommandanten Valico galt, der sich aber nicht im Zuge befand. Rundestruppen wurden zur Verfolgung der Banditen aufgeben. Die Banditen waren bereits in Guadalupe in den Zug eingeschlagen, um plötzlich während der Fahrt über die Begleitmannschaft und über das Zugpersonal herzufallen. Insgesamt sollen dabei 20 Soldaten, Eisenbahner und Passagiere getötet worden sein. Ihre Leiche wird auf 300 000 Pesos geschätzt.

Die Ernte des Todes

Hamburg, 11. Jan. Der Direktor der Hamburg-Amerika Linie Richard Peizer ist im 54. Lebensjahre nach längerer Krankheit gestorben. Sein Tod bedeutet nicht nur für die Hamburg-Amerika-Linie, sondern für die gesamte deutsche Uebersee-Schiffahrt einen schweren Verlust. Er gehörte u. a. dem Aufsichtsrat der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft, der Deutschen Ostafrika-Linie und der Mooreman-Linie als Vorsitzender an. Außerdem war er Aufsichtsratsmitglied zahlreicher Aktiengesellschaften für in- und ausländische Unternehmungen.

Kunst und Wissenschaft

Ein paläontologischer Fund im Unterelsaß. Im Petroleumrotor von Bechelbronn entdeckt, so wird der B.Z. geschrieben, hat unterirdischen Abbauarbeiten in einer sehr kleinen Einbitumenhaltigen Sandes, umgeben von Mergelstein, bedeutende Bruchstücke eines Rhinocerosgebisses. Leider wurde die Suche nach weiteren Skelettfossilien nicht fortgesetzt. Die aufgefundenen Knochen zeigen sich durch eine wunderbare Erhaltung der Formen und der Einzelheiten der Zähne aus, die der gänzlichlichen Durchdringung mit Asphalt zu verdanken ist. Andererseits ist der Fundort stratigraphisch genau fixiert. Die vorhandenen Reste gestalten jedoch, das Tier in die Gattung Acerotherium (hornlose Rhinocerosart) zu klassifizieren, wovon nur in Mitteleuropa bis jetzt drei Arten (A. Lemannum, Filholi und Velanum) festgestellt wurden, welche verschiedenen Stufen des Oligocän anzugehören scheinen. Der Straßburger Universitätsprofessor Signour, der den Fund untersucht hat, konnte sich noch nicht entscheiden, ob der Bechelbronner Riefer einer der genannten Arten zugehört oder ob es sich um eine neue Form handelt.

Alteins Ehrenrit. Professor Dr. Walter Lehmann, der Leiter des Forschungs- und Lehrinstituts am Berliner Museum für Vögelkunde und Privatdozent für amerikanische Sprache, Volks- und Altertumskunde an der Universität, ist zum Ehrenprofessor der Universität Mexiko ernannt worden. — Waldem Doffke hat einen Ruf als Direktor an die Kunstgewerkschule und Handwerkerhochschule in Magdeburg erhalten und angenommen. Der Künstler erwarb sich besonderen Ruf durch seine Vorkarrieren, aber auch als Graphiker. — Prof. Dr. Georg Swarczenkoff, der ausgezeichnete Leiter des Franziskaner Museums, vollendet am heutigen Montag sein 50. Lebensjahr. Der Gelehrte, der vor seiner Berufung nach Frankfurt in Berlin am Kunstgewerbemuseum und an der Universität wirkte, hat sich in den zwanzig Jahren seiner Frankfurter Tätigkeit als zielbewußter und erfolgreicher Museumsleiter bewährt. — Die Akademie der Künste hat jedoch die großen Staatspreise der Bildhauerin Ruth Horaban in Düsseldorf und dem Architekten Erich Pratorius in Kassel verliehen.

Man telephoniert aus dem D-Zug!

In weiten Kreisen des Publikums hat die Nachricht, daß am 7. Januar die Zugtelephonie Berlin-Hamburg eröffnet worden ist, daß man also vom fahrenden Zuge aus mit einem Geschäftsfreunde, einem Verwandten oder Bekannten telephonieren könne, keine allzu große Ueberraschung hervorgerufen. Man möchte fast glauben, daß dem modernen Menschen eine technische Erfindung, und wäre sie auch von der größten Bedeutung und Tragweite, nicht mehr imponieren kann. Indessen — bei der Zugtelephonie ist diese geringe Begeisterung zu verstehen, sofern man berücksichtigt, daß ja heutzutage jeder erwachsene Mensch mit den Wundern der Funktechnik vertraut ist, und daß diese die Grundlage zu der Telephonie vom fahrenden Zuge aus bildet. Wer sich aber eingehender mit der Entwicklung der Zugtelephonie beschäftigt hat, wird in Rücksicht auf die zahlreichen großen Schwierigkeiten, die es zu überwinden galt, die Leistung der deutschen Ingenieure, die dieses System ausgearbeitet haben, recht zu würdigen wissen.

Das Problem der Zugtelephonie ist durchaus nicht so jung, wie häufig angenommen wird. Schon im Jahre 1906 lief zwischen Berlin und Josten ein Versuchszug, der mit drahtloser Telegraphie mit einer festen Drahtstation, zum Zwecke der Nachrichten- und Signalübermittlung, in Verbindung treten konnte. Wenn auch diese Versuche damals ein recht klägliches Ende fanden, so bildeten sie doch schon einen Anfang der heutigen Zugtelephonie. Auch die Versuche, die in letzter Zeit in England auf der Strecke London-Aberdeen mit drahtloser Telephonie und Telegraphie auf Zügen angestellt wurden, führten nur zum Empfang von Rundfunkdarbietungen, sowie zum Austausch von Morsezeichen zwischen Zug- und Drahtstation.

Wie kommt es nun, daß man in Deutschland so rasch zum Ziele gekommen ist, während im Auslande noch immer herumprobiert wird? Die Erklärung hierfür ist in der Tatsache zu finden, daß man in Deutschland in Erkenntnis der mit der vollkommen drahtlosen Zugtelephonie verknüpften Schwierigkeiten einen anderen Weg eingeschlagen hat. Beim deutschen System spielt die sogenannte Drahtwellentelephonie eine große Rolle, die eine Telephonie auf Drahten mit hochfrequenten Schwingungen, also eine Verbindung von drahtloser Hochfrequenztelephonie und Schwachstromtelephonie auf Drahten, darstellt. Durch eine sinnreiche Kombination dieser Drahtwellentelephonie mit der allbekannten drahtlosen Telephonie ergibt sich nun folgendes System: Die in hochfrequente Schwingungen umgewandelte Rede wird auf Drahten an den Bahnhöfen entlang geführt. Nur die Entfernung vom Rande des Bahndammes bis zur Antenne auf dem Zuge wird drahtlos überbrückt.

Betrachten wir nun einmal die technische Anlage im Zuge, die zum Empfang und zur Ausendung der Gespräche dient. Der Reisende, der mit einem Ortsbeisitzer in Verbindung treten will, geht in den Raum der Sprechstelle, eine kleine, gepolsterte Kabine in einem Bogen zweiter Klasse. Hier teilt er durch ein Schalterfenster der in der Sprechstelle sitzenden Beamtin mit, welche Verbindung er wünscht, und nimmt nun auf einen kleinen Klappstisch, während die Beamtin über die Zugermittlungsstelle und das Ortsamt die Verbindung mit dem Ortsbeisitzer herstellt. Wenn der Anschluß erfolgt ist, telephoniert der Reisende mit einem gewöhnlichen Mikrophon, wie es auch im Ortsverkehr üblich ist.

Die Geräte, die die Beamtin in der Zugsprechstelle zu bedienen hat, sind die einfachen Empfänger und Sender, die uns aus der Funktechnik bekannt sind, und zwar ist es ein Dreikomponenten-Apparat nach der Röhren-Huth-Schaltung, ein Vierkomponentenempfänger und ein Sperrkreis. Die übrige Anlage besteht aus der großen Schalttafel, auf der alle Schalter, Messinstrumente usw. montiert sind, aus der Maschine, die die Hochspannung für den Sender liefert und den Akkumulatorenbatterien, aus denen der Strom für den Empfänger bezogen wird. Die Apparaturen auf der Zugermittlungsstelle, die auf einem Bahnhof untergebracht ist, entsprechen denen der Zugsprechstelle fast vollständig, nur tritt hier noch ein Vorverstärker und ein Verstärker (einfaches Tischtelefon) hinzu und der Sender weist eine einfachere Schaltung auf. Besonders bemerkenswert ist, daß nicht nur die Empfänger, sondern auch die Sendeanlagen zum ersten Mal so eingerichtet sind, daß sie nicht von einem getrennten Funker, sondern von den Bedienten, sondern daß jede Telephonistin hierzu angelernt werden kann.

Es ist nun wohl die größte Sorge eines jeden Reisenden, der zum ersten Mal vom Zuge aus telephoniert: „Werde ich gut verstanden sein, und werde ich gut verstanden?“ Doch er kann mit der gleichen Ruhe und Zuversicht sein Gespräch erledigen, wie er das in seiner Wohnung oder seinem Büro gewohnt ist. Die Bauart der Sprechstelle ist etwa die eines Ferngesprächs, und das Material des Zuges ist durch die sorgfältige Polsterung der Sprechstelle so gedämpft, daß eine Störung hierdurch ganz unmöglich ist. Selbstverständlich kann man auch im Zuge angerufen werden. Es braucht dann nur vom Anrufenden Name und Zug, evtl. Abgangszeit, angegeben zu werden, worauf, genau wie beim Ferngespräch, nach einiger Zeit das Amt die Herstellung der Verbindung meldet und ohne weiteres das Gespräch begonnen werden kann. In der Zwischenzeit nämlich hat das Amt sich mit der Zugermittlungsstelle verbunden, diese hat ihrerseits die Zugsprechstelle angerufen, und diese endlich einen Bogen durch den Zug geschickt, die angerufene Person an den Apparat zu holen. Auch Telegramme können auf diese Weise dem im Zuge befindlichen Reisenden zugestellt werden, und die mit Telegrammformularen versehenen Boys ermöglichen, daß der Reisende vom Zuge aus folgende Telegramme zu beauftragen vermag. Natürlich ist die Übermittlung der Telegramme im Durchschnitt nicht so teuer wie ein Telefongespräch; das Wort kostet, außer der gewöhnlichen Gebühr, 20 Hg. (Mindestbetrag eines Telegramms 2 RM.), während das Telefongespräch neben dem üblichen Reichsposttag, den Mindestbetrag von 3 RM. erfordert.

Da nach Eröffnung der Zugtelephonie auf der Strecke Berlin-Hamburg auch die anderen Hauptstrecken des deutschen Eisenbahnnetzes bald die für die Zugtelephonie erforderlichen Einrichtungen erhalten werden, so wird gewiß in unserem Büro bald, und zwar nicht selten, der Ruf erfolgen: Man telephoniert aus dem D-Zug. Was uns gestern noch ein Wunder war, wird wir die technischen Einrichtungen nicht konnten, wird uns bald nicht mehr frappieren; wir werden uns damit abfinden, wie mit der Uebertragung eines Funk-Konzerts aus London und Rom.

G. Huth.

Städtische Nachrichten

Winterwetter

Endlich hat sich der Wettermacher wieder besonnen, daß wir nicht im März oder April, sondern im Januar leben. Es ist allerdings die Zeit, daß die Temperatur wieder normal wird. Der Gesundheitszustand ist sehr ungesund. Erkältungskrankheiten waren in den letzten Wochen in Mannheim fast in jeder Familie an der Tagesordnung. Die Grippe geht um. Ganz Raumbheim war verschlimmt, ist es zum größten Teil noch. Amso erfreulicher war heute früh der Anblick der mit starkem Reif bedeckten Dächer. Der Frost hat sich in der verflochtenen Nacht eingestellt. Die Temperatur ging bis auf -1,9 Grad C. zurück. Heute früh war mit -1,7 Grad C. noch ungefähr der gleiche Stand. Die Höchsttemperatur betrug gestern +3,8 Grad C. Aus dem Schwarzwald liegt uns folgendes Stimmungsbild vor:

Man atmet auf. Nach einer seit vierzehn Tagen anhaltenden, allen Wintersport vernichtenden und wirtschaftliche Notwendigkeiten verzehrenden Periode seuchten, warmen und überwiegend nassen Winters sieht man wieder einmal die Winter Sonne in ganzer Pracht leuchten. Die winterrlichen Dichter blühen über die Kristalle des Reusnees, der das Gebirge bis auf rund achthundert Meter als ganze Decke einhüllt nach den leichten Schneefällen seit Donnerstag. Freilich die Rückkehr des Winterpories sind nur Pagen von über tausend Meter wirklich als brauchbar zu bezeichnen. Mit der Aufklärung gegen Wochenende siehe Strahlungsrost im Gebirge ein, der bisher seine Maximalgrenze mit acht Grad auf dem Feldberg erreichte, sonst im allgemeinen sich zwischen vier und sechs Grad bewegte. Er genügt, um die offen gemordenen ruhigen Gemäße wieder mit einer labellösen Eisdecke zu überziehen, deren Stärke natürlich noch nicht ausreichend ist. Das Wochenende bei jedenfalls immerhin wieder einmal einen etwas freundlicheren Ausblick in den Winter, als es die letzten zwei Wochen möglich war. Ob

Ein Bekenntnis

über das Schauspielersche Schaffen

Die seelischen Grundlagen des Schauspielerschen Schaffens sind von den Psychologen und auch von den Theaterkritikern immer wieder zum Gegenstand lebhafter Auseinandersetzungen gemacht worden. „Empfindet der Darsteller beim Spiel oder nicht, produziert er oder reproduziert er? In dem neuesten Heft der ausgezeichneten, vielzitierten und überaus anregenden Monatschrift „Faust“ (Verlag von Erich Reiß, Berlin), das dem Theater gewidmet ist, analysiert Prof. Ferdinand Gregori, der frühere Intendant der Mannheimer Hofbühne, das Schauspielersche Schaffen. Gregori betont, daß der Schauspieler aus dem Nichts schöpft, daß er zwar gebundener ist als andere Künstler durch das Wort des Dichters, aber daß er diesem ganz frei gegenüber stehen muß. „Auch unsere Werkstätten“, schreibt Gregori, „sind unebener als die Studios und Ateliers der Dichter und Musiker, der Komponisten und Bildhauer. Was wir dahinter erarbeiten, wird auf der Bühne oft zunichte gemacht, weil andere und sehr leidenschaftliche Gleichgeordnete unsere Wege kreuzen, und weil vor allem der übergeordnete Regisseur seine Auffassung auch zur Geltung bringen will.“ Der Schauspieler muß die technischen Grundlagen seiner Kunst vollständig beherrschen, in Sprache und Gestik gelöst sein können, wenn er sich an das Studium seiner Rollen macht. „Und da schweigt die Technik fürs erste und das Talent übernimmt den Schöpfungsprozess, der etwa drei Entwürfen hat: Aufnahmen, Bearbeiten, Abschleudern; jede voller Entzückungen und Bergweilungen. Das „heitere Böckchen“, dem Zerwürfung und Reiz des großen Publikums in reichem Maße zuteil werden, steht während ernsthafter Proben und am Tage der Eröffnung oft zum Erbarmen aus. „Ist es höher der „Premieren“ auf der Bühne steht, um so mehr beunruhigt ihn der Ausweg der Schicksalsstunde. Es geht ums Leben, Mal für Mal: um sein wirkliches Leben, denn es gibt für ihn keinen Trennungspunkt zwischen Leib und Seele, zwischen Phantasie und Wirklichkeit. Der Regisseur hat alle Hände voll zu tun, einen Diktator von Temperaments Grad daran zu hindern, daß er Desdemona tatsächlich ermürde, Hamlet die Fratzen, zerfissene Blüten, blaue Fiedeln an den Armen der Mitspielenden, Schminkeputz auf den Weibern — nicht jedem Parmer zur Freude, aber der Kunst selbst zur Herzkürzung — das ist nach den ersten Proben und manchmal sogar nach der Aufführung das sichtbarste Ergebnis künstlerischer Tätigkeit.“

Über den Proben ist bereits ein mühsames Ringen mit der Rolle vorhergegangen: nun die erste Begegnung mit ihr. Wie das Franken geben in der Stunde der Empfangnis? Inneres Sieden, Aufschreien, Visionen unerscherten Gelingens? Einmaliges Wesen tapp

freilich mit einem Bestand des Frostes, dem der Charakter der richtigen Wintertälte durchaus fehlt, zu rechnen sein wird, erscheint an Hand der Luftdruckverteilung zweifelhaft. Jedenfalls hat der Sonntag bereits weniger starken Frost gezeigt als die Nacht zum Samstag. Man möchte wünschen, daß der Winter alsbald sich recht rasch und allseitig auf seine Aufgabe besinnt und den Schnee zum Bau der Bobbahnen, zur Benützung der Skibahnen bis in die Täler, der Rodelbahnen und den nötigen Frost für die Eisbahnen und die Schaffung der Kurvenbauten an den Bob- und Rodelbahnen beschert. Sonst wird es in wenigen Tagen ein großes Betrüben über die Verschiebungen der Winterporttermine geben müssen.

W. R.

* **Annahme des Krankenlaudes.** Am 2. Januar befanden sich in den städtischen Krankenanstalten 970 Kranke (gegen 872 i. B.), 527 männliche, 443 weibliche und zwar im Krankenhaus 839, im Spital für Sonnenranke 131. Von den im Krankenhaus befindlichen Kranken waren 284 in der medizinischen Abteilung, 269 in der chirurgischen Abteilung, 106 in der anästhesiologischen Abteilung, 77 im Säuglingskrankenhaus, 73 in der dermatologischen Abteilung, 18 in der Abteilung für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, 12 in der Abteilung für Augenkrankheiten. Da am 2. Januar 1925 die Zahl der Kranken 872 (430 männliche, 442 weibliche) betrug, waren in den Mannheimer Krankenanstalten am 2. Januar ds. Js. 98 Kranke (97 männliche, 1 weibliche) mehr als am gleichen Tage des Vorjahres. Die Zahl der Kranken hat sich seit dem 26. Dezember um 20 erhöht.

* **Frequenz des Herbstbades.** In der Woche vom 27. Dezember bis 2. Januar wurden 9 036 Baderkarten (gegen 8 683 i. B.) ausgeben. Von diesen entfallen auf: Große Schwimmbälle 3 682 (Männer 2 535, Familienbad 1 066, Schülerarten 41), Frauenbälle 1 441, Halle III 468, Wannenbäder 1, Kasse 791, Wannenbäder 2, Kasse 1 606, Dampfbäder 323, Wäsbäder 7, Kohlenläubebäder 9, Krankenlaubbäder 647 (163 Dampfbäder, 86 Wäsbäder, 25 Nichtentwäsbäder, 25 Solbäder, 32 Kohlenläubebäder, 16 Schwefelbäder).

Vereinsnachrichten

eh. Die Bezirksgruppe Mannheim des Verbandes Badischer Gartenbauvereine hielt letzter Tage eine gut besuchte Versammlung ab, in der der Landesverbandsvorsitzende Fritz Kocher ausführlich über die Gedächtnisfeier der Feuerkatechisten und hierbei auf die diesbezüglichen Bestimmungen des Ministers Kammele vermittelte. Der Ausschuss der Badischen Landwirtschaftskammer, in dem mehrere Gärtner vertreten sind, habe sich sehr eingehend mit dieser Steuer befaßt, worauf dem Dezernenten des Ministers des Innern Vortrag gehalten wurde. Außerdem wurde dem Ministerium eine ausführliche Denkschrift des Verbandes zu dieser Steuer übergeben. Im Anschluß an das Referat wurde mitgeteilt, daß der Dezernent des Oberbürgermeisters Dr. Kasper inbezug auf diese Steuer eine eigenartige Stellung einnehme, indem er ausgesprochen landwirtschaftliche Gemüsegärtnerien entgegen den gesetzlichen Vorschriften des Ministers in die erhöhte Gebäudesteuer einschloß. Es soll dieserhalb Vorstellung beim Oberbürgermeister erfolgen. Von der einzigen Veranstaltung im Jahre, dem Wintertage, ist wieder in Rücksicht auf die schlechte Wirtschaftslage, unter der die Gartenbetriebe außerordentlich schwer zu leiden haben, Abstand genommen. Obmann J. H. H. führt heute hierauf die Aussprüche über zu, der in diesem Jahre seit Kriegsende erstmals wieder vorgenommenen Ballon- und Fensterkutschmutterprämierung, wobei er namens der Bezirksgruppe der Stadtverwaltung für die Unterstützung dieser idealen Sache herzlichsten Dank abstattete. Selbstverle. Obmann J. H. H. verleitete sich in prägnanten Darlegungen über die bei der Prämierung zu beobachtenden Richtlinien, die einstimmige Billigung fanden. Der Obmann dankte hierauf allen, insbesondere dem als Gast anwesenden Hofgarteninspektor Fieser-Schwabingen für das in der Debatte bekundete große Interesse an den Berufs- und Standesfragen und schloß nach zweieinhalbstündiger Dauer die angeregte verlaufene Versammlung.

nacht, als Einheit der Linie erscheint er uns von keinem andern Wert übertroffen. Diese Einheit, Lösung, Steigerung verlangt eine bis ins kleinste gehende musikalische Durcharbeitung, die man von einem Geübtesten selbstredend unmöglich fordern kann. Für den ersten Akt kam noch hinzu, daß die beiden Träger der führenden Rollen zum einen Teil aus Gründen einer, von der Akademie absehenden, Indisposition sich noch zuweilen mit der schwierigen Materie auseinandersetzen mußten. Doch überallhin folgte dem Wünschenswerten diese Mängel nicht. In der Todverklärung zeigte sich Alfred Färber bereits wieder im vollen Besitz seiner mächtigen ausdrucksvollen Mittel; so gelang ihm die gefangliche Gestaltung der Tragik von Siegfrieds Vater wachend und groß. Auch die Sieglinde von Elisabeth Gräff, die gegenüber dem Vorjahre sehr gewonnen hat, gab hier eine einbringliche stimmliche und mimische Darstellung der brüchlichen Schwärmer, deren Ausdruck sie zu leuchtender Kraft bei der Siegfriedverklärung im letzten Akt steigerte. War die Todverklärung in der musikalischen Führung Ferdinand Wagners bereits mit wundervoll verteilten Farben hervorgetreten, so erhob sich der letzte Aufzug zu einer interpretatorischen Meisterleistung. Das Orchester gibt hier eine herrlich tiefe Nachzeichnung des seelischen Geschehens der Bühne, wiederum ausgehend vom Sturm und hinüber zu der Abendröte des Schlußes. Wie der junge Dirigent die Harmonien dieser Wunderwelt ausbreitete, war von färsstem Eindruck; man vergah die Armelikeit des hiesigen Flammenmeeres ob der Beudkraft und klamglichen Annskeit dieses Orchesters. Auch der zu gewaltiger Größe geführte Motan Hans Bahlings, dessen Meistergang auch rein melodisch wieder triumphierte, trug zu dieser Gesamtwirkung erheblich bei, ebenso die überaus geschaltete Brunnhilde von Anna Karol. Außer den acht Waktüren bleibt der färsiere Hundung Wilhelm Fentens noch zu erwähnen. Die Vertreterin der Frida weih immer noch nicht ihr respektables Material in Verständlichkeit umzumünzen. — Der Weisel beehrte sich am Schluß zu einer Ovation für die Sänger und den Geübtesten, den das Publikum unbedingt vor der Kampe sehen wollte. Doch man ihm vor dem dritten Akt einen Sonderbeifall spendete, erscheint außerdem erwähnenswert. Der erste Tag des Alnos ist vorüber. Jung-Siegfried braucht jetzt noch eine Weile, bis er herongemacht ist.

Dr. Kayser

Herr Generalmusikdirektor Vert legt Wert darauf, festzustellen, daß er von der Intendanz nicht mit der Einstudierung des „Ring“ befaßt war. Die Einstudierung war vielmehr einem der anderen Kapellmeister in Mannheim übertragen, der auch ursprünglich zur Leitung in der Aufführung vorgezogen war.

Theater und Musik

Nationaltheater Mannheim. „Die Walküre“ bildet das Reich der sich regenden Kräfte in der Welt des Nibelungenringes; immer zwei Träger dieser Kräfte stehen einander gegenüber: Siegmund und Sieglinde, Wotan und Frida, Motan und Brunnhilde; im Hintergrund des Ganzen der jagende Gemittersturm. Aus ihm heraus ringt sich der erste Akt herauf zum Zerber der Veng-

Veranstaltungen

Die fünfte Akademie des Nationaltheater-Orchesters wird H. Kugischbach als Gast sein. Er vertritt dabei Generalmusikdirektor Berti, welcher seit einigen Tagen erkrankt ist. Kugischbach bestreift die von Berti aufgestellte Programmfolge, wobei die Erstaufführung der Sinfonie Nr. 1 von Gustav Mahler gelehrt bleibt.

Kommunale Chronik

Kleine Mitteilungen

Im Frankfurter Magistrat kam es bei der Kostensenkung von 6 000 000 RM. zu einer ausgiebigen Aussprache. Der Vertreter der Wirtschaftspartei gab seiner Verwunderung Ausdruck, daß bei diesem Defizit, das voraussehen war, so kostspielige Vorhaben, wie 'Haus der Röhren', das 1 300 000 RM., der Theaterausbau der 1 500 000 RM. und Errichtung des Ausstellungsaumes, das 1/2 Million RM. erfordert, vorgelegt worden seien.

Coburg, 9. Jan. Aus der Klassen Gemeinderatswahluna ist zu berichten: Das Gesch des Zimmermanns Sebastian Hauck um Erlangung der Konzeption zur Errichtung eines zum Betrieb einer Sektfabrik in seinem Hause Dullensstraße 55 wird unter Beibehaltung der Bedürfnisfrage dem Bezirksamt Mannheim befürwortend vorgelegt.

Worms, 9. Jan. Die Gemeindevorstände in den hiesigen Gemeinden erhuben durchwegs eine Erhöhung. Sie betragen für 1926/27 in: Wilhelm 35 Bfa., Böhmling 70 Bfa., Dannebach 70 Bfa., Geroldshausen 35 Bfa., Gählingen 60 Bfa., Hainfeld 60 Bfa., Heiderbach 80 Bfa., Hölzerbach 70 Bfa., Lautenbach 70 Bfa., Oberneudorf 40 Bfa., Obersteinbach 75 Bfa., Schalkau 75 Bfa., Scheinbach 65 Bfa., Waldhausen 80 Bfa., Waldstätten 105 Bfa. (vorher 35 Bfa.) und Reichenbach 65 Bfa. pro 100 Reichsmark Steuerkraft.

Aus dem Lande

Tr. Coburg, 8. Jan. Unsere Einwohnerschaft weist laut statistischer Feststellung eine stetig wachsende Tendenz auf: Im Jahre 1925 betrug die Geburtenzahl 84 Kinder — 6 weniger als im Vorjahr. Da aber die Todesfälle eine ziffernmäßige Verminderung erlitten, zeigt sich in beiden Jahren 1924 und 25 ein Geburtenüberschuss von 39 Kindern. Unsere Stadtgemeinde ist hinsichtlich der Bevölkerungszahl im Wachsen begriffen und übersteigt bereits das fünfte Tausend.

Waldstadt, 9. Jan. Das Jahr 1925 ist hier wieder eine befriedigende Bevölkerungssituation. Die Bücher des Standesamtes verzeichnen 45 (54) Geburten, 24 (25) Sterbefälle, darunter 4 Kinder unter 7 Jahren und 3 Totgeborenen und 16 (12) Eheschließungen. Die in Klammern beigeklammerten Zahlen sind die Ziffern von 1924.

Waldstadt, 9. Jan. Das Jahr 1925 ist hier wieder eine befriedigende Bevölkerungssituation. Die Bücher des Standesamtes verzeichnen 45 (54) Geburten, 24 (25) Sterbefälle, darunter 4 Kinder unter 7 Jahren und 3 Totgeborenen und 16 (12) Eheschließungen. Die in Klammern beigeklammerten Zahlen sind die Ziffern von 1924.

Waldstadt, 9. Jan. Das Jahr 1925 ist hier wieder eine befriedigende Bevölkerungssituation. Die Bücher des Standesamtes verzeichnen 45 (54) Geburten, 24 (25) Sterbefälle, darunter 4 Kinder unter 7 Jahren und 3 Totgeborenen und 16 (12) Eheschließungen. Die in Klammern beigeklammerten Zahlen sind die Ziffern von 1924.

Waldstadt, 9. Jan. Das Jahr 1925 ist hier wieder eine befriedigende Bevölkerungssituation. Die Bücher des Standesamtes verzeichnen 45 (54) Geburten, 24 (25) Sterbefälle, darunter 4 Kinder unter 7 Jahren und 3 Totgeborenen und 16 (12) Eheschließungen. Die in Klammern beigeklammerten Zahlen sind die Ziffern von 1924.

Waldstadt, 9. Jan. Das Jahr 1925 ist hier wieder eine befriedigende Bevölkerungssituation. Die Bücher des Standesamtes verzeichnen 45 (54) Geburten, 24 (25) Sterbefälle, darunter 4 Kinder unter 7 Jahren und 3 Totgeborenen und 16 (12) Eheschließungen. Die in Klammern beigeklammerten Zahlen sind die Ziffern von 1924.

Waldstadt, 9. Jan. Das Jahr 1925 ist hier wieder eine befriedigende Bevölkerungssituation. Die Bücher des Standesamtes verzeichnen 45 (54) Geburten, 24 (25) Sterbefälle, darunter 4 Kinder unter 7 Jahren und 3 Totgeborenen und 16 (12) Eheschließungen. Die in Klammern beigeklammerten Zahlen sind die Ziffern von 1924.

Waldstadt, 9. Jan. Das Jahr 1925 ist hier wieder eine befriedigende Bevölkerungssituation. Die Bücher des Standesamtes verzeichnen 45 (54) Geburten, 24 (25) Sterbefälle, darunter 4 Kinder unter 7 Jahren und 3 Totgeborenen und 16 (12) Eheschließungen. Die in Klammern beigeklammerten Zahlen sind die Ziffern von 1924.

Waldstadt, 9. Jan. Das Jahr 1925 ist hier wieder eine befriedigende Bevölkerungssituation. Die Bücher des Standesamtes verzeichnen 45 (54) Geburten, 24 (25) Sterbefälle, darunter 4 Kinder unter 7 Jahren und 3 Totgeborenen und 16 (12) Eheschließungen. Die in Klammern beigeklammerten Zahlen sind die Ziffern von 1924.

Waldstadt, 9. Jan. Das Jahr 1925 ist hier wieder eine befriedigende Bevölkerungssituation. Die Bücher des Standesamtes verzeichnen 45 (54) Geburten, 24 (25) Sterbefälle, darunter 4 Kinder unter 7 Jahren und 3 Totgeborenen und 16 (12) Eheschließungen. Die in Klammern beigeklammerten Zahlen sind die Ziffern von 1924.

Waldstadt, 9. Jan. Das Jahr 1925 ist hier wieder eine befriedigende Bevölkerungssituation. Die Bücher des Standesamtes verzeichnen 45 (54) Geburten, 24 (25) Sterbefälle, darunter 4 Kinder unter 7 Jahren und 3 Totgeborenen und 16 (12) Eheschließungen. Die in Klammern beigeklammerten Zahlen sind die Ziffern von 1924.

Waldstadt, 9. Jan. Das Jahr 1925 ist hier wieder eine befriedigende Bevölkerungssituation. Die Bücher des Standesamtes verzeichnen 45 (54) Geburten, 24 (25) Sterbefälle, darunter 4 Kinder unter 7 Jahren und 3 Totgeborenen und 16 (12) Eheschließungen. Die in Klammern beigeklammerten Zahlen sind die Ziffern von 1924.

Waldstadt, 9. Jan. Das Jahr 1925 ist hier wieder eine befriedigende Bevölkerungssituation. Die Bücher des Standesamtes verzeichnen 45 (54) Geburten, 24 (25) Sterbefälle, darunter 4 Kinder unter 7 Jahren und 3 Totgeborenen und 16 (12) Eheschließungen. Die in Klammern beigeklammerten Zahlen sind die Ziffern von 1924.

Waldstadt, 9. Jan. Das Jahr 1925 ist hier wieder eine befriedigende Bevölkerungssituation. Die Bücher des Standesamtes verzeichnen 45 (54) Geburten, 24 (25) Sterbefälle, darunter 4 Kinder unter 7 Jahren und 3 Totgeborenen und 16 (12) Eheschließungen. Die in Klammern beigeklammerten Zahlen sind die Ziffern von 1924.

Aus der Pfalz

Alfelp a. Rh., 8. Jan. Erfahrungsgemäß haben die fleißigsten Orte am Rhein, so auch Alfelp bei Hochwasser immer zu leiden. Besonders hart sind auch wieder die Landwirte und Grundstücksbesitzer getroffen worden. Durch das hervorgeratene Druckwasser sind größere angebaute Grundstücksflächen 1/2 Meter hoch vom Wasser überflutet, sobald augenblicklich der Schaden nicht festzustellen ist. Es wäre zu hoffen, daß auch für die Pfalz, wie es in Preußen schon geschehen ist, eine staatliche Notstandskaktion für die Hochwassergeschädigten eingeleitet wird.

Grünstadt, 10. Januar. Die bis jetzt erfolgten Zeichnungen für die Autobuslinie Dirmstein-Grünstadt haben es ermöglicht, einen mit allen Ergründungen der Neuzeit ausgestatteten 20-sitzigen Automobils zu erwerben, so daß die Aufnahme des Verkehrs bereits zum Anfang Februar zu erwarten ist.

Nußdorf bei Landau, 10. Jan. Der ledige Landwirt Karl August Wambgang (Schneefuß) hier, wollte am Donnerstag seine bei ihm wohnende Schwester in die Dungsgrube stecken. Durch Hilferufe der Bergweiser wurden die Nachbarn aufmerksam, drangen in das Anwesen ein und befreiten die Schwester aus ihrer mißlichen Lage.

Schopp bei Pirmasens, 10. Januar. Eine schauerliche Entdeckung machte der Führer des Personenzuges 1417 kurz vor dem Einfahrtssignal von Karlsbad nach Schopp. Auf der linken Schiene lag ein Teil einer menschlichen Gehirnschale und des Gehirns. Es wurde festgestellt, daß es sich um die Leiche der 33-jährigen Ella Birnmeier handelte, die wiederholt vorher schon Selbstmordgedanken geäußert hatte.

Kaiserslautern, 11. Januar. Dem Landes-Kreisrat der Pfalz wurde die Genehmigung erteilt, den Rest der Post, die gegenläufig der Pfalz-Landwirtschaftsausstellung in Ludwigshafen nicht abgehakt werden konnten, bei der Landwirtschaftlichen Woche in Kaiserslautern abzugeben.

Nachbargebiete

Corbis, 7. Jan. Robbiner rissen in der vorliegenden Nacht die kleinen Kreuzkisse an der katholischen Kirche ab. Die Gendarmen fahndet nach den Tätern.

Worms, 9. Jan. Gestern Abend brach in der Werkstatt des Schneidemeisters Brühl bei Feuer aus, das an den Holzwerkstoffen und verlassenen Möbeln reiche Nahrung fand. Auch Benzinbehälter waren in Gefahr. Dem katastrophalen Einbruch der Feuerwehr ist es zu danken, daß die ebenfalls gefährdeten anstehenden Gebäude verschont blieben. Bei den Löscharbeiten wurde der Automobilist Jäger nicht unerblich und ein Feuerwehrmann durch Brandwunden verletzt.

Alzey, 10. Jan. In Gau-Obernheim wurden zwei in den vier Jahren stehende Burschen, die sich durch umfangreiche Geldausgaben in den dortigen Wirtschaften verdrängt machten, verhaftet. Die Unterjuchung förderte einen Barverrat von 3000 Mark zutage, die von einem Einbruch in die Gemerkschaftskasse in Biedrich herührter. Bei dem dortigen Diebstahl vor etwa 14 Tagen waren den Gaunern 6000 Mark in die Hände gefallen, mit denen sie sich sagbarbindend herumtrieben.

Groß-Gerau, 8. Jan. Während der Rhein fortwährend fällt und am großen Hochwasserstand nur noch etwa 1/2 Meter hoch steht, ist die Seite des Damms nach ein Ansteigen des Wassers festzustellen. Die Ursache für diesen merkwürdigen Vorfall ist darin zu suchen, daß das Grundwasser des Rheines erst seit keine Wirtlung auszuüben beginnt. Man rechnet damit, daß das Steigen des binnennur ausgetreten Wasserstands nun zum Stehen kommt. Der Schaden, den das Hochwasser anrichtet hat, vor allem an industriellen Schäden (Verderbung der Feldbestellung, Verschmutzung bisher trockener Gebiete fruchtbarer Ackerlandes usw.) ist unübersehbar. Er wird von sachverständiger Seite auf weit über 100 000 Mark geschätzt. Wenn nicht öffentliche oder staatliche Hilfe eintrifft, steht der weitaus größte Teil der hiesigen Bevölkerung, deren Kräfte sich in keinem Kampfe mit dem kalten Elemente und infolge der allgemein herrschenden Wirtschaftskrise vollständig erschöpft haben, vor dem finanziellen Ruin.

Biedrich, 9. Jan. Eine Revolvererei verurteilte eine Aigeunerbande im Gauhaus zum 'Schwammen'. Sie ahnen und tronten, vom berahen jedoch wollen sie nichts wissen und ainen gewaltam gegen den Wirt vor, der sofort die Polizei benachrichtigen konnte. Die sauberen Wäse wurden dann ohne ernüchternde Zwischenfälle nach Worms abgehoben.

Darmstadt, 9. Jan. In der Nacht, als die Schuhmacherei ihr 20-jährigen Jubiläum feierlich beinahe machte, wurde die Wirtenerstraße ein Wälsch die uns Wert und das in verlassenen Besanden aufschätzte Wälschschilde. Der Dieb ist vermutlich durch die hinter den Häusern liegenden Gärten an die Hofkone brann gekommen.

Frankfurt a. M., 9. Jan. Die Gossowairtungsaffäre im Hofgarten, bei der eine 21-jährige Einweiserin ums Leben gekommen ist, während ihr Liebhaber, der 21-jährige Simon, wieder zum Leben erweckt werden konnte, bildet a. M. den Gegenstand der vorliegenden Untersuchung, da gewisse Momente einen Verdacht aufzulassen. S. hatte ein Liebesverhältnis mit einem anderen Mädchen. Im Krankenhaus sind er an zu simulieren und als die Polizei ankam, um ihn zu verhören, trieb er den sterbend Kranken. S. wird vermutet, daß er sich des Mädchens entledigen wollte und den eigenen Selbstmordversuch nur vorzudeckeln hat.

Des Kaisers alte Kleider

Roman von Frank Heller

Copyright by Thepils-Verlag in München 1920

49)

(Nachdruck verboten.)

Wie Herr Pih, der die Schrift gelehrt haben muß wie ich, verfehlen konnte, hinzutreffen, er, der überdies die Stadt hundertmal besser konnte als ich, das ist und bleibt mir ein Rätsel. Ich habe noch nicht zehn Schritte in der Durgasse, Kung-Hans-Allee, gemacht, als ich schon wußte, daß ich recht gegangen war. Die Durgasse, die sich zwischen Gärten zu beiden Seiten hinzog, bog plötzlich in einer Kurve ab. Und gerade in der Biegung dieser Kurve lag das Haus — ein altes, verwahrlostes Haus mit weitergeschwärtzter Fassade und dunklen Fenstern, in einem großen Garten verborgen, in dem jetzt die letzten Blätter fielen. Da lag das Haus, das der Gegenstand Gung für keinen unbekanntem Herrn gekauft hatte.

Sie haben ja so allmählich einen recht guten Einblick in die Technik des Hauswesens erlangt. Sie wissen also, daß es meine erste Sorge war, zu untersuchen, ob das Haus bewohnt war. Da es hellster Tag war, begab ich mich jedoch nicht zum Haupttor; ich wählte den distrierten rüdenartigen Eingang. Ich fand eine Türe mit einem Schloß, das Spuren zeigte, daß man es kürzlich in Gebrauch zu nehmen versucht hatte, aber das ganz verrostet war. Sollte ich doch zur Vorderseite gehen und anklopfen? Ich wollte es schon tun, als ich etwas erblickte, was mich zum ersten Male chiner ließ, wie ich alles in dieser Sache verstanden war. Ich sah, daß das rüdenartige Fenster kürzlich zu einem Einbruch verwendet worden war. Eine Scheibe war von einer offenbar unüblichen Hand herausgenommen worden. Und das Fenster stand offen!

Mit einem Schloße bearbeitet ich, daß ich nicht in Herrn Pih's Fußstapfen wandelte, — sondern in Ihren.

Das Haus, vor dem ich stand, und das Haus in einer der Alleenstrassen wo Sie Ihren ersten Einbruch vollführten, mußten identisch sein. Ich entsann mich Ihrer Beschreibung zu genau, um noch zu zweifeln — und nicht zum geringsten entsann ich mich Ihrer Beschreibung des Eingangs mit der Stellir. Ich beschloß, diesen Eingang zu vermeiden und denselben Weg zu gehen wie Sie. In einem Hause, wo die Einbrüche so literarische Traditionen hatten, hatte ich keine Angst, einzubringen. Dort riskierte ich vielleicht verschiedene Dinge, aber nicht, daß man die Polizei anrief.

Ich ging denselben Weg wie Sie. Mein Herz vibrierte vor Stolz. Ich sah daselbe wie Sie — bis ich etwas zu sehen bekam, das Sie zu Ihrem Glück mit aber gegen Ihren Willen nicht zu Gesicht bekamen. Ich glaube sogar, es war ein Glück für Herrn Pih, d. h. er bel der allen Dame eintraß, und nicht da, wo er hätte einbrechen sollen. Ja, bei aller Achtung vor Ihnen beiden, ich glaube, Sie hätten alle beide Glück, daß Sie nicht fanden, was Sie hätten finden sollen. Ich hielt mich nahezu zwei Stunden in dem Hause auf, dann trat ich fort und nahm mir ein Auto. Jetzt wird meine Erzählung schwerer zu Ende zu führen. Aber Sie müssen Sie eben nehmen, wie sie ist.

Ich fuhr im Auto nach Hause. Gerade als es nach Rosenmontgasse 31 einmündete, machte ich eine Entdeckung. Daß ich sie überhaupt machte, war wirklich in Anbetracht dessen, was ich soeben in dem Hause in der König-Hans-Allee erlebt hatte, anerkennenswert. Aber meine Kerzen sind recht gut, wenn sie sich auch nicht mit denen Mr. Grahams messen können. Ich erwiderte nichts mehr und nichts weniger, als daß die Wohnung der Firma Graham im Augenblick von Detektivs bewacht wurde. Was dazu Anlaß gegeben hatte, darüber kann ich mich natürlich nicht mit Bestimmtheit aussprechen. Vielleicht, daß mein Freund von der Redoute, der nepolitänische Wälder, mich von früher her erkannt und mich in meiner Höhle aufgespürt hatte. Vielleicht, daß Laplaces Besuch am vorhergehenden Abend die Aufmerksamkeit der Nachbarschaft erregt hatte. Und vielleicht war beides der Fall gewesen. Ansehend fühlten sie sich jedoch ihrer Sache nicht recht sicher, da sie mich nicht sofort verhaften, sondern es vorzogen, zu warten, bis es zu spät war. Aber über die Laizache selbst konnte kein Zweifel bestehen. Ein blaueselbeter Herr mit einem runden Hut spazierte, als ich von meiner Morgentour zurückkehrte, langsam vor Rosenmontgasse 31 auf und ab. Seine scharfen Linien, sein breites Gesicht, sein schwarzer Schnurrbart, alles verriet den Detektiv. Ich ließ mir, wie ich da im Auto saß, die Anwesenheit rasch durch den Kopf gehen. Streng genommen hielt mich nichts mehr in Kopenhagen zurück. Ich wußte, was ich wissen wollte; mir winkte auch andere Ausbeute. Aber eine Sache hätte ich gerne geordnet, bevor ich abreiste. Sie betraf Laplace.

Ich sehe, daß Sie die Sten runzeln. Sie denken: Ich hatte eine Sache in meine Hände gelegt, die er übernommen hätte, aber an mich hat er nicht gedacht. Laplace hat zwei Klienten auf sein und mein Leben unternommen. An ihn denkt er. So ist es mit den Menschen, die sich nicht einbilden, den Namen eines Detektivs zu usurpieren.

Sie tun mir unrecht. Ich dachte an Ihre Sache — sie war aufgelöst. Ich wußte schon genug, um Ihnen garantieren zu können, daß Sie im Zusammenhang damit nichts mehr zu befürchten hatten. Apropos, Sie haben doch Ihren Hut gefunden, als Sie erwachten? Ich fand ihn draußen im Hause des Gegenstands Gung. Ich nahm ihn mit, um jeden erdenklichen Beweis gegen Sie zu verwischen, und ich legte ihn auf das Tischchen neben Ihrem Divan.

Ich hoffe, daß Sie meine stumme Fürsorge zu schätzen wußten. Die Sache mit Laplace war etwas ganz anderes. Sie war nicht mehr und nicht weniger als der Abbruch seines ganzen Romans. Und da ich halb und halb um seine Willen nach Kopenhagen gekommen war, wollte ich diesen Abbruch sehen, bevor ich abreiste.

Ich hatte rasch überlegt, was ich tun sollte. Sollte ich ohne weiteres hineingehen, oder sollte ich es mit Schleißwegen versuchen? Das, es war nicht so gefährlich! Ich erluchte den Chauffeur zu warten und ging ohne weiteres ins Haus.

Als ich hineinkam, bot sich mir ein Anblick, der Sie mit einer gewissen Verwunderung erfüllt hätte, wenn Sie gerade in diesem Moment aufgewacht wären. Laplace, den Sie mich vor sechs Stunden erschienen gesehen hatten, lag aufrecht in einem Sessel und starrte auf sich. Seine Augen waren vollkommen leer. Sie und da rasteten die Handflächen, die ich ihm angelegt hatte; er starrte sie verständnislos an und wiegte langsam den Kopf hin und her. Er verriet durch sein Verhalten, daß er mich erkannte. Sie saßen regungslos auf Ihrem Divan. Meine lieben Freunde hatten Ihnen Krug und Schloß abgenommen und eine Decke über Sie gedreht. Sie sahen mich freundlich an. Sie hatten noch keine Ahnung von dem Resultat meiner Nacharbeit.

Ich deutete durchs Fenster auf den Mausekbelen Herrn. Beide stiegen gleichzeitig einen Blick aus. Sie erkannten den Typus und erfassten die Situation.

'Hodmut kommt vor dem F. U.' sagte ich. 'Wir müssen verdutzen. Und wir haben keine Zeit zum Warten.'

Sie nahmen die Mitteilung mit Ruhe auf. Das ist das Beste an meinen Freunden. Sie rechnen alles mit Ruhe auf, wie die rechtlichoffenen und in ihren Entschlüssen unwankhaften Personen, von denen in einem lateinischen Vers die Rede ist, den Sie kennen. Ich wendete mich an Laplace:

'Monsieur Laplace!'

Er antwortete nicht, er fuhr nur fort, den Kopf hin und her zu wiegen.

'Monsieur Laplace, hören Sie mich an! Es gibt jemanden, den Sie gerne treffen möchten, nicht wahr?'

Jetzt schlen er aufzuhören, aber er antwortete nichts.

(Fortsetzung folgt)

Gerichtszeitung

Schöffengericht Mannheim

Mannheim, 8. Jan. (Vorstandsamt: Amtsgerichtsdirektor Dr. Kies. — Schöffen: Emil Englert, Maurermeister, Frau Grethe Dornheim, beide hier. — Vertreter der Anklagebehörde: Staatsanwalt Kloos.)

Verurteilung eines Brandstifters zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis!

Daß der sonst so schöne Spruch „Wer die Braut heimführt, ist unter Kameraden ganz egal“, nicht überall guten Anklang findet, ergab sich aus der heutigen Verhandlung gegen den ledigen Buchhändler Jakob Scheuermann aus Schwellingen wegen vorläufiger Brandstiftung. Am 4. November 1925, abends gegen 9 Uhr, brannte in Schwellingen, Kronenstraße 6, die Scheune der Frau Heim bis auf den Grund nieder. Der sofort herbeigerufenen Feuerwehr gelang es, die weitere Ausbreitung des Brandes zu verhindern; nur der Dachstuhl des nebenanliegenden Hauses, in dem die Familie Alfred Hartung wohnt, war etwas angebrannt. Der Verdacht der Brandstiftung lenkte sich alsbald auf den Angeklagten, der sich am selben Abend bei der Familie Hartung aufgehalten und sich in auffälliger Weise aus der Wohnung entfernt hatte. Scheuermann kam am nächsten Tag vor dem Amtsrichter das Geständnis ab, den Brand aus Fahrlässigkeit verursacht zu haben. Er wiederholte dieses Geständnis einige Tage später vor dem Untersuchungsrichter. Wertmüßigerweise widerrief Scheuermann kurz vor der heutigen Verhandlung in einer Eingabe ans Gericht sein ursprüngliches Geständnis und gab der kühnen Vermutung Ausdruck, daß die Angehörigen der Familie Hartung oder die zwei Schulkinder Heim, die am kritischen Abend in der Scheune hielten und ein offenes Licht mit sich führten, den Brand gelegt haben könnten. Heute wiederholte er diese vage Behauptung und fügte bei, daß niemand imstande sei, ihm die Brandlegung in die Schuhe zu schieben. Trotz erdrückender Zeugenaussagen verharrete Sch. auf seinem leeren Geständnis; Zweifel an seiner Täterschaft konnte jedoch nicht aufkommen. Ueber das Motiv der Tat wurde im Verlauf der Beweisführung festgestellt, daß Sch. in früheren Jahren, als Frau Hartung noch unverheiratet war, geheiratet hatte, diese heiraten zu können. Da aber das damals noch junge Mädchen bereits mit ihrem jetzigen Manne sich verlobt hatte, so zerrannen seine Heiratspläne. In seinem Verdruss ging er zur Fremdenlegation und kämpfte in Marokko, wo er es zum Korporal brachte. Nach Wiauf der fünfjährigen Dienstzeit kehrte er ohne weitere Lorbeeren und ohne Geldentlohnung nach Schwellingen zurück, wo er seine alte Beschäftigung als Buchhändler wieder aufnahm. Mit der Familie Hartung knüpfte er alsbald neue freundschaftliche Beziehungen an, die friedlicher Natur waren und keinerlei bedeutenden Charakter zur Schau trugen. Gleichwohl schenkte ihm die alte Liebe zu Frau Hartung wieder aufzukommen, was anscheinend auch am Abend des 4. November der Fall war, wo es bei der Familie Hartung zu Differenzen kam. Die scharfe Behandlung, die Alfred H. seiner Ehefrau zuteil werden ließ, trieb ihn wie schon oft den Scheuermann sodah er sich aus dem Hause entfernte. In dieser Stimmung kehrte er offenbar in die Scheune, bestie das Feuer an und sprengte alsbald wieder auf die Tenne herunter und eilte davon.

Der Sachverständige Anstaltsarzt Dr. Köhmann befandete, daß Verstandesheil nicht das Motiv der Tat sein könne, ebenso liege keine Geistesgebrochtheit vor. Sch. sei ein Mensch, der Stimmungseffekten unterliege, er sei für seine Tat vollhaft verantwortlich.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Buchhausstrafe von 2 Jahren. Folgendes Urteil wurde verkündet: 1 Jahr 6 Monate Gefängnis abzüglich sechs Wochen Untersuchungszeit. Das Gericht hat für erwiesen erachtet, daß der Angeklagte den Brand vorläufig gelegt hat. Die Behauptung des Angeklagten, daß jemand anders die Brandstiftung verübt habe, sei völlig grundlos. Es mußte auf eine strenge Strafe erkannt werden, da es sich um eine gemeingefährliche Tat handelt, und Gefahr bestand, daß Menschen ums Leben kommen.

Der ledige Tagelöhner Jakob Böhm aus Blankstadt hat außer verschiedenen Gefängnisstrafen noch zwei wegen schwerer Diebstähle gegen ihn erkannte Buchhausstrafen von je einem Jahre auf dem Kerkerbühl. Eine nachhaltige Wirkung dieser Strafen ist indessen an Böhm nicht zu verspüren. Am 4. Dezember 1925 lockte er auf der Straße am Bahnhof Schwellingen einen Schäferhund im Werte von 300 Mark an sich und brachte ihn nach Blankstadt, wo er dem Hund das Halsband abnahm und zur Verdeckung der Herkunft ein anderes Band anlegte. Der Diebstahl war jedoch schon in Schwellingen beobachtet worden, so daß es am nächsten Tage gelang, dem Eigentümer den Hund zurück-

zugeben. Dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend wurde Böhm zu 1 Jahr Buchhaus und zu 3 Jahr. Gefängnis verurteilt.

Unterschiedsgericht Mannheim

Mannheim, 9. Jan. (Sitzung des Unterschiedsgerichts Abt. 5.) Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Burger. Vertreter der Anklagebehörde: Staatsanwalt Dr. Rorr.

Am August 1925 mietete der Arbeiter Ernst Baumann aus Barmde bei den Glaserarbeiten Hermann Weber Eheleuten hier, Rheinbörsenstraße, ein Zimmer. Gleich in den ersten Tagen ließ Baumann bei Frau Weber unter der Angabe, daß er momentan kein Geld habe, einige Mark. Der Eheherrmann Weber wurde hierwegen stumm und forderte von Baumann sofortige Rückgabe des Geldes, da er kein Geld zum Ausleihen habe. Baumann war jedoch hierzu nicht imstande, er zog es vielmehr vor, sich aus dem Glaube zu machen und aus der Weberischen Wohnung einen Barbetrag von 25 Mark, einen Sportanzug, eine Uhrkette, ein Portemonnaie und einen geldwerten Zylinder im Gesamtwert von 300 Mark mitzunehmen. Der Angeklagte war heute des Diebstahls geständig und schützte bittere Raillagen vor. Unter Einrechnung einer vom Schöffengericht Heidelberg am 18. Dezember 25 wegen Fahrdiebstahls erkannten Strafe von 10 Monaten wurde heute gegen Baumann eine Gesamtsstrafe von 1 Jahr 1 Monat Gefängnis ausgesprochen, an welcher Strafe 1 Monat und 4 Wochen der erstlitten Untersuchungszeit abgezogen werden.

Der Geigenmacher J. W. aus Grifflershofen (Bürtinb.), wollte am 14. Dezember 25 auf dem hiesigen Viehmarkt Feder einkaufen. Ein Unbekannter bot ihm ein Fahrrad l. W. von 90 Mark zum Kauf an. W. zahlte für das Rad 25 Mark r. F., obwohl er nach der Persönlichkeit des Verkäufers und aus dem niedrigen Preis annehmen mußte, daß das Fahrrad gestohlen ist. Es erging Urteil: 3 Wochen Gefängnis wegen Hehlerei.

Sportliche Rundschau

Handball

Phönix Mannheim erringt erneut die Bezirksmeisterschaft

Der gestrige Sonntag sollte nicht nur den Meister bringen, sondern auch den Tabellenweiten. Während die Ermittlung des Meisters in dem Spiel R. f. N. Mannheim gegen R. f. N. Mannheim, das mit dem Resultat von 2:2 einen unentschiedenen Ausgang nahm, erfolgen konnte, ist die Frage nach dem Tabellenweiten noch nicht spruchreif. Die Rasenspieler, die es in den diesjährigen Verbandsspielen auf 12 Punkte bringen konnten, können noch durch den Heideberger Polizeisportverein eingeholt werden und dann auch ein Entscheidungsspiel ausgetragen werden. Von den angelegten Spielen mußte am Sonntag das Spiel R. f. N. Kadara gegen Polizeisportverein Heidelberg wegen unspielbaren Bodens ausfallen. Auch das Spiel auf dem Phönixplatz hatte unter dem schweren Boden zu leiden und stellte an die Spieler ungeheure Anforderungen. Lediglich das Spiel R. f. N. gegen Polizeisportverein Mannheim wurde auf regulärem Boden ausgetragen.

Wurde in diesen beiden Spielen schon auf dem Spielfeld heiß gekämpft, so war die leidenschaftliche Anteilnahme des Publikums ebenfalls „heiß“, unter dem die Schiedsrichter und die Spieler sehr zu leiden hatten. Besonders unerträglich war das Verhalten des Publikums auf dem R. f. N. Platz und man hörte und sah, die erste Rote in dem Konzert spielten die weiblichen Zuschauer. Es ist nicht das erste Mal, daß sich gerade die weiblichen Zuschauer der R. f. N. in wenig angenehmer Weise hervorgetan haben und es wäre nun endlich Zeit für die Vorstandsschaft der R. f. N. G., diesem unehrliebaren und für das Ansehen der R. f. N. G. nicht zur Ehre gereichenden Verhalten des Publikums, Zustand energischer auf den Leib zu rücken und abzustellen. Auch auf dem Phönixplatz wurde der gute Eindruck des Spiels durch einen Teil der Zuschauer sehr beeinträchtigt. Der Fanatismus ging hier sogar so weit, daß, als der Spielführer der R. f. N. Mannschaft auf den neuen Bezirksmeister ein dreifaches Hipp Hurra ausbrachte, Jugendliche, die schon während des Spiels dem R. f. N. Torwart andauernd belästigten, in Hufeisen anbrachten. Auch hier ist es Sache der Vereinsleitung, daß dieses Uebel, es ist nicht das erste Mal, daß solche Vorfälle vorgekommen sind, endlich behoben werden wird.

M. f. G. Phönix — R. f. N. Mannheim 2:2 (2:1)

Zu diesem wichtigen Entscheidungsspiel um die Meisterschaft des Bezirks Unterbaden hatten sich ca. 300 Zuschauer eingefunden, die Zeuge eines interessanten und mit äußerster Energie durchgeführten Kampfes wurden. Beide Mannschaften waren in stürmischer Auffielung angetreten und lieferten sich bis zum Schlußpfiff des

Unparteiischen Rupp-Baldhof, der wiederum eine hervorragende Leistung bot, ein echtes Ringen. Auf beiden Seiten waren die Hintermannschaften der beste Teil der Mannschaft, während sich die Vorkämpfer die Waage hielten. Von den Stürmern war die der Rasenspieler eine Nuance besser, doch konnte R. f. N. durch Unklugheit seines Mittelstürmers diese kleine Überlegenheit nicht zahlenmäßig zum Ausdruck bringen. Besondere Erwähnung verdienen die Mittelstürmer beider Mannschaften, die durch ihre aufopfernde Arbeit den Mannschaften zu dem unentschiedenen Ausgang verhalfen.

Phönix hat Anspiel und bringt durch seine raffig durchgeführten Angriffe die Blauen Hintermannschaft in schwere Bedrängnis. Borerit gelangt es ihr, den fürmischen Angriffen Ball zu gebieten, doch einmal rettet nur Kaufspiel die heisse Situation. Der Schiedsrichter gibt Strafwurf, der von Herrmann sicher eingeworfen wird. Doch nicht lange erfreut sich Phönix dieses Vorsprungs und nach einem gut durchgeführten Angriff erzielen die Rasenspieler durch Rehl den Ausgleich. Im weiteren Verlauf entwickelt sich nun verteiltes Feldspiel, bei dem die Blauen leicht im Vorteil sind. Aber auch der Meister ist nicht müßig. Bei einer schlechten Abwehr der blauen Verteidiger fährt Klein wichtig dazwischen, gibt zu Baumeister, der zum zweiten Mal für Phönix einsetzt. Alle Anstrengungen der Rasenspieler, gleichgültig, scheitern an der aufmerksamen Verteidigung des Meisters. Mit 2:1 für Phönix geht es in die Pause.

Nach dem Wiederanspiel ist zunächst Phönix die tonangebende Mannschaft. Allmählich aber macht sich bei ihr das Tempo der ersten Halbzeit bemerkbar. Die Rasenspieler, diesen Zustand erkennend, forcieren das Tempo und gewinnen immer mehr an Boden. Trotzdem der linke Käufer der Rasenspieler, gezwungen durch einen Zusammenstoß, das Spielfeld verlassen muß, erzwingen die Rasenspieler durch Hügel 2 den Ausgleich. Der Meister verlegt sich nun aufs Halte und versucht durch gelegentliche Durchbrüche noch Tore zu erzielen. Weisheit wäre ihm auch noch ein Tor gegolgt. Klein, der nur einen Moment freischießt, erhält den Ball und raft dem R. f. N. Tor zu. Doch der glänzende geworfene Ball wird ebenso glänzend gehalten. Inzwischen ist der verlegte Spieler der Blauen wieder eingetreten, doch ist er nur noch Statist. Trotzdem R. f. N. bis zum Ende leicht überlegen ist, wird an dem Resultat nichts mehr geändert und Phönix verläßt als Meister den Platz.

Fußball

Verbands spiele in der Pfalz

Von den Verbandsspielen fanden im Vorderpfalzkreis

nur zwei statt. Beide Treffen hatten nur für das Mittelfeld in der Tabelle Bedeutung. Alle vier Vereine teilten „brüderlich“ in die Punkte. Hervorzuheben ist hier in gewisser Hinsicht das gute Abschneiden

J. V. Pfoch—Urnala Rheingohheim 3:3

obwohl Rheingohheim mit 5 Erfolgen das Spiel durchführte. Der große Eifer der erstmals komplett spielenden Pfocher brachte den einen Punkt. Sie konnten aber auch nicht verhindern, daß ihr Minusverhältnis das erste 100 überschritten hat.

1914 Oppau—V. f. R. Friesenheim 2:2

Durch die Verletzung eines Oppauer Spielers war Friesenheim im Vorteil, konnte jedoch nach offenem Spiel keine Entscheidung herbeiführen.

Hinterpfalzkreis

Hier gab es ein volles Programm, das allerdings keine entscheidungsvollen Kämpfe brachte. Auch in der Reihenfolge der Tabelle hat sich nichts geändert. Eine hohe Niederlage brachte

V. f. B. Zweibrücken — J. V. Kaiserslautern 4:0

bei Zweibrücken hat in letzter Zeit sehr an Form gewonnen, sodah der erwartete Sieg der Kaiserslauterner ausblieb.

V. f. R. Kaiserslautern—Olympia Kaiserslautern 3:0

seinen Tip. Beide Mannschaften hatten einen schlechten Tag. Der Widerstand von Olympia war besonders in der Verteidigung stark. Etwas knapper ging es bei dem Treffen

V. f. R. Pirmasens—Pfalz Pirmasens 1:0

her. Ein recht interessanter Kampf, wobei Pfalz Pirmasens mit ausgezeichneten Leistungen aufwartete, so daß V. f. R. sich schwer anstrengen mußte, um den Widerstand des Gegners brechen zu können.

Ueberraschend hoch fertigte 05 Pirmasens—Münchweiler 6:0

ab. Dank dafür gebührt dem schußfreudigen Pirmasenser Sturm.



D. H. V. Dienstag, den 12. Jan. 8 Uhr abends im Rathhausaal am Marktplatz spricht Dr. John Berlin über Karrieren u. Konjunktur. (Sonderveranstaltung des Abends) Die Abkündigung der Arbeiter. — 2179

Erkennung Friscuse (nicht n. einige Stunden) Angebots w. P. H. 57 a. b. Geschäftl. 2130

Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche. Nachdem in dem Gutslof Edingerhof die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, werden folgende Anordnungen getroffen: A. Sperregebiet. Die Gutsverwaltung Edingerhof bildet einen Sperregebiet i. E. der SS 101 H. der Ausfahrungsverordnungen des Bundesrats zum Reichsviehgesundheitsgesetz.

B. Beobachtungsgebiet. Um den Sperregebiet (A) wird ein Beobachtungsgebiet im Sinne der SS 103 H. der Ausfahrungsverordnungen zum Reichsviehgesundheitsgesetz bildend aus der Gemeinde Obilgen gebildet.

C. 15 Km. Umkreis. In dem Umkreis von 15 Km. vom Sperrort Edingerhof entfernt (S 106 der Ausfahrungsverordnungen zum Reichsviehgesundheitsgesetz) fallen sämtliche Gemeinden in dieser Umkreisung. Mannheim, den 7. Januar 1926. Stad. Bezirksamt — Abt. IV. Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in der Stadtgemeinde Badenweiler weiter am sich zu breiten hat, wird der amte Ort mit sofortiger Wirkung zum Sperregebiet erklärt. Mannheim, den 9. Januar 1926. Stad. Bezirksamt — Abt. IV.

Konkursverfahren. § 3. R. 226. Über das Vermögen der Firma Betriebs-Gesellschaft der Seiden- und Kammern in Mannheim, Admet. Straße 4 wird heute vormittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter ist ernannt: Herr Rechtsanwalt Ja-

cobi in Mannheim, O. 4. 16, Fernsprecher Nr. 145. Konkursforderungen sind bis zum 15. Febr. 1926 bei dem Gerichte anzumelden. Anspruch wird zur Befriedigung über die Wahl eines definitiven Verwalters, aber die Befriedigung eines Gläubigers und eintrittenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung, bezeichneten Gegenstände auf Donnerstag, den 4. Februar 1926, vorm. 11 Uhr, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Donnerstag, den 4. März 1926 vorm. 11 Uhr vor dem Amtsrichter Abt. 5, 2. Stock, Zimmer Nr. 113 Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schulden sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder an letzteren, auch die Verpflichtung anerkennen, von dem Verbleib der Sache und von den Vorberathungen für welche sie aus der Sache abzuhelfen, für welche sie in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 15. Februar 1926, Anzeige zu machen.

Mannheim, den 9. Januar 1926. Amtsgericht 206. 5.

Die Gesellschaft über das Vermögen der Firma Seelberg & Co., Seelberg, Schloßstraße 1, in Mannheim-Industriegebiet, Lagerstr. 1 und Kipferstraße 1, wird bis 31. Januar 1926 veräußert. 130 Mannheim, den 2. Januar 1926. Amtsgericht 206. 5.

In das Doppeljahr wurde heute eingetragen: 1. Zur Firma „Treusch & Sohn“ in Mannheim, Edmund Dirlch ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. 2. Zur Firma „Mannheimer Vereinsdruckerei“ in Mannheim Die Einlage der Rommandition ist in Reichsmark festgesetzt. 3. Zur Firma „Philipp Reinhardt & Co.“ in Mannheim. Dem Kaufmann Adolf Adler, Mannheim ist Prokurat erteilt. 4. Zur Firma „Rudolf Selzer“ in Seelberg. Die Firma ist erloschen. 5. Zur Firma „Carl Koch“ in Mannheim, Redovan. Die Firma ist erloschen. 6. Zur Firma „A. Reil & Co.“ in Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst und die Firma erloschen. 7. Zur Firma „Richard Adelman & Co.“ in Mannheim Die Gesellschaft ist aufgelöst und das Geschäft mit Aktien und Bahren und samt der Firma auf den Geschäftsführer Kaufmann Richard Adelman, Mannheim als alleinigen Inhaber übertragen, der es unter der bisherigen Firma weiterführt. 8. Firma „Edmund Dietrich Seidenwaren-Gesellschaft“ in Mannheim. Inhaber in Edmund Dietrich, Kaufmann, Mannheim. Edmund Dietrich Ebelon, Marthe geb. Koch, Mannheim ist als Prokurat beid. Geschäftsführer.

zwei: Handel mit elektrischen Ketteln, insbesondere mit Staubsaugern. Mannheim, den 9. Januar 1926. Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung

Donnerstag, den 14. Januar 1926, nachmittags 3 Uhr werde ich im Pfandlokal O 8, 2 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 1. Gabelschneidemaschine, 2. Eisbohrer, 1. Eisenbohrer, 1. Rotationspresse, 1. Rasierapparat für Schokolade, 1. Gerrenrad, 3. Rasierer, 1. Handwagen, 1. Schreibmaschine, 1. Kessel, Bett, 2. Schreibtische, 1. Bälge und verschiedene andere Möbel. 877. Mannheim, den 11. Januar 1926. O 8 a, Gerichtsverwalter-Stella.

Ämtliche Verö. entlichungen der Stadtgemeinde Arbeits-Vergebung.

Erdb. Ma. vers. Beton- und Eisenarbeiten für Neubau Dienstgebäude und Beamtenwohnhaus beim neuen Betriebsbahnhof für die Straßenbahn dem Stadtmayor übertrag. Nähere Auskunft Rathaus N. 1, Zimmer Nr. 131. wo Ausschreibungsbedingungen, sowie vorzüglich gegen Erlangung der Selbstkosten erhältlich. Einreichungstermin für die Angebote: 19 Montag, den 25. Januar 1926, vormittags 9 Uhr, Rathaus N. 1 Zimmer Nr. 124. Hochbauamt

Am Mittwoch, den 13. Januar 1926 werden am Elektrizitätswerk Wiesbrenneranlagen ausgeschrieben. Der Betrieb der Winden 5 und 6 wird durch Umleitung an der Wasserleitung aufrecht erhalten. Die Arbeiten erfolgen durch abwechselnd vom Februar: Ab Dissenstraße von 5,35 bis 5,25 Uhr vormittags alle 10 Minuten und nachmittags 12,05, 12,17, 12,29 Uhr bis 6,05 Uhr abends alle 12 Minuten Ab Rammerstraße vorm. von 6,00 bis 5,40 Uhr alle 10 Minuten. Nachmittags: 12,15, 12,25 Uhr alle 20 Minuten. Ab 2,25 Uhr, dann 3,00, 3,10 Uhr um. alle 10 Minuten bis 5,10 Uhr dann 5,35, 5,55 und 6,10 Uhr abends.

Hilfe bei Zahlungsschwierigkeiten, Konkurs durch Facultate. — Angebote T. L. 60 a b. Geschäftsstelle des St. 216

Asthma ist heilbar

Dr. med. Alberts Asthmakur kann selbst vererbte Leiden dauernd heilen. Aerial. Sprechstunden in Mannheim, Rheinbörsenstr. 18. I. jeden Donnerstag 10—1 Uhr. Ed400

Vermischtes.

Nähstule Frau Maier Stadel

Q 4. 1. Telefon 39:9 Beginn neuer Ankle am 1. u. 15. Feb. Mon. Größtliche Ausbildung. Anmeldungen jederzeit. 6m14

Zahlunesschwerr'keit.

wird durch die außerordentlich. Vergleich be. haben von erfahrenen Kaufmann, Pers. Beamt. Aufträge erbet. unter U. K. 84 an die Geschäftsstelle. 7847

Berichte Schneiderin

nimmst noch Kundschaf in u. auß. d. Stadt an, insbesondere Kostüm und Wäsche. Angeb. um T. 38 a. b. Geschäftsst. 7848

Consignations-Verkauf

Bericht mit: treuen Lebensmitteln u. Konsumwaren-Gesellschaft in besserer Verhältnisse. Angebote b. nur prima Waren unter T. V. 70 a. b. Geschäftsst. b. St. a. b. Geschäftsst. 7849

Zum Waschen u. Bügeln

wird angenommen *83 R 4. 12. part. Wer gibt gedr. Waren Schweinestutter 857 Bitte Postkarte an J. Siegel. Untere Eisenstr. 7. 8163 — J. Siegel.

Offene Stellen

Eine neue Schungcreme-Fabrik sucht ihre erffolgreichsten Fabrikanten durch Reisende, Hausierer u. Wiederverkäufer in den Vertrieb zu bringen.

Alleinvertrieb

eines der schönsten und prakt. Metall-Massenart. billig und von jeder Hausfrau bewundert und gekauft.

Vertreter

bei Apotheken und Drogerien eingeführt zur Wirtinahme ein-s neuen gangbaren Mittels als Corcoris gefucht.

Pianist

schönl. fertige, mit gutem Repetitor, für besseres Hotel für abends gefucht.

Wir suchen:

Lehrstellen für alle Berufe

In jeder Hinsicht geeignete Bewerber stehen in großer Zahl zur Auswahl zur Verfügung.

Anmeldungen an die Abt. Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung für die männliche Jugend des Arbeitsamts M 3 a.

Jüngere Gehilfin

für Büro, perfekt in Maschinens- u. Kurzschrift per sofort gefucht.

Existenz!

Ich suche für den hiesigen Platz und Bezirk eine bei den Herren Pädagogikern bestens eingeführte Persönlichkeit.

Backhilfsmittel

eine Art Backmehl, gegen gute Verdienstmöglichkeit. Gefucht, Angebote mit Angabe von Referenzen unter U. 94 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Herr gesucht

5. alt Hamburg, Altona, Herr, an die Geschäftsstelle. 8150

Weichgüßfittinos

Bestimmungsgebiet Vert. Ich suchte nach dem besten, ein-gelieferten.

Vertreter

für den dortigen Bezirk und erbitte Angebote unter S. R. 41 an die Geschäftsstelle. 8150

Stellen-Gesuche

Durch die Herren hochholfähigste Kaufm. Korrepondenten, Auslandspraktis: 820

Englisch, Französisch, Italien., Spanisch

Sucht sofort Stellen, auch stundenweise in jeder unter T. Y 73 an die Geschäftsstelle

Getreidefirma

für Voralberg (Oesterreich). Gefucht Angebote unter „W. D. 9119“ an Rudolf Mosse, Wien I., Seifersstätte 2.

Verkäufe

1 Rabag-Bugatti-Wagen 6/20 PS, neu lackiert und vollkommen neu in der Fabrik überholt, bruch- und rührer mit fast neuer Verstellung, elektrisch Licht, Anlässe, Standort Mannheim, sehr preiswert abzugeben.

Büromöbel

gebraucht (Stehpulte, Diplomatenpulte, Arbeitstische) preiswert abzugeben. Angebote unter Y. K. 110 an die Geschäftsstelle.

Reisekino-Einrichtung

komplett in Transportkoffer, A 900.—, Ford-Lieferauto 11/30 PS, Chevrolet, mit elektr. Scheinwerfer u. Sorn, A 1900.—, Kuldon nach Wunsch.

Herrenfahrrad

in sehr gutem Zustand, in Vit. L. od. M. A. B. Angebote mit Preis unter S. Q. 40 an die Geschäftsstelle.

Handwagen

zwei Stück, auf Federn zu verkaufen. 826

1 Posten Tapeten

billig abzugeben. 878

Maskenkostüme

zu verkaufen. 910

Kauf-Gesuche

Auto-Kauf. Suche neueren Autos, offen bis 10 St.-PS. Aeußersten Kassa-Preis. Genaue Angeb. möglichst mit Photographie zu send. Emil Adelman, Königshofen (Baden). 858

Zu kaufen gesucht gut erhaltener Restaurations-Herd

2,20 m lang, 1 m breit. Gefucht Angebote mit Preisangabe unter J. L. 111 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kleineres Fabrikantwesen

zu verkaufen. 868

Miet-Gesuche

Kinderloses Handwerker-Ehepaar sucht möglichst per sofort

1 oder 2 Mansarden-Zimmer

Hausmeisterdienste werden auf Wunsch mit versehen — Prima Referenzen vorhanden. Angebote unter V. H. 108 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 276

Wohnungs-Tausch Düsseldorf—Mannheim.

Geboten in Düsseldorf 4 Zimmer-Wohnung nebst Zubehör. Gefucht in Mannheim gleichgroße oder größere Wohnung. 802

Wohnungstausch!

Suche sofort 3 Zimmer u. Küche gegen 2 kleine Zimmer und Küche mit Zubehör, elektr. Licht u. Balkon zu tauschen. Näher zu erfragen in der Geschäftsstelle. 8151

Wohnungstausch.

Geboten: Schöne, freigelegte 3 Zimmer-Wohnung mit Bad. 777

Ladengeschäft

mit neuem Herd, 2 Zimmer und Küche gegen 3-4 Zimmer-Wohnung zu tauschen gefucht. Näher i. der Geschäftsstelle ds. Bl. 778

Zimmer

mit Küche od. Küchenbenützung. Angeb. unter T. O. 63 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 806

Gut möbl. Zimmer

besitzbar, m. elektr. Licht, von Dame in sehr. Hof. per 1. 2. 20 zu mieten gefucht, en. Selbstbedien. Angebote mit Preis unter O. O. 88 an die Geschäftsstelle. 8127

gemütl. Zimmer

in nur gutem Hause in Vit. L. od. M. A. B. Angebote mit Preis unter S. Q. 40 an die Geschäftsstelle. 790

Möbl. Zimmer

mit Mobler nur für tagelänger gefucht. 867

2-3 Zimmerwohnung

güt. Ansehen, geräumig, sofort gefucht. 871

Vermietungen

Sofort beziehbar zu vermieten zwei neue Wohnungen 4 4 Zimmer und 3 Zimmer mit Küche, Bad und Zubehör in Neubau des Spar- u. d. Bauvereins Redaktionsstr. 10 und 22; möglicher Bauzuzug und Wohnberechtigung erforderlich. Näheres bei Geschäftsführer Kratz, Kleine Metzgerstr. 7. Telefon 4091. 294

2-3 helle Büroräume

in allerbest. Geschäftslage (Heidelbergerstr.) per sofort zu vermieten. Angebote unter V. H. 7 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 891

Stallung

f. 6 Pferde, Stallspeicher, Weichstr., und Futterkammer, auch für andere Zwecke geeignet, per 1. Februar a. e. zu vermieten. Wohnung- und Nebengebäude ruhig, stiller Betrieb. Angebote unter K. S. 42 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 890

Lagerräume

100 qm u. 800 qm, je mit Treppentritt, ich. Betrieb geeignet, zu vermieten. 880

2 Auto-Garagen

zu vermieten. 776

Sch. möbl. Zimmer

in Nähe der Planten, sofort zu vermieten. 813

2 Zimmer und Küche

zu vermieten. Rompl. mod. Küchenbenützung kann mit übernom. werd. Angebote unter U. Y. 99 an die Geschäftsstelle. 870

Möbliert. Zimmer

mit 2 Betten sofort zu vermieten. 797

Gut möbl. Zimmer

mit 2 Betten, K. Küche, elektr. Licht, Schreibrisch, evtl. Klavier an kinderloses Ehepaar od. solid. Herrn u. 15. 1. od. 1. 2. zu vermieten. 8168

1 oder 2 leere Zimmer

davon eins besitzbar, von anständig. Fräulein zu mieten gefucht. Angebote unter U. L. 85 an die Geschäftsstelle. 848

Wohnung

2-3 Zimmer, an 1 bis 2 Herren od. Kinderlos. Ehepaar zu vermieten. Auf Wunsch Bad- und Küchenbenützung. Näheres unter T. F. 55 an die Geschäftsstelle. 883

Heller Speicherr

sein. H. Manjardt Küche, elektr. Licht, zu vermieten. Näheres unter T. F. 55 an die Geschäftsstelle. 879

Einfach möbl. Zimmer

für 1 od. 2 Herren in der besten Lage Schönhofen, preiswert sofort zu vermieten. Angebote unter V. D. 1 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. 874

Gut möbl. Zimmer

im Zentrum der Stadt bei ruhiger K. Familie an solches besser. Herrn zu vermieten. Angebote unter V. O. 13 an die Geschäftsstelle. 801

Balkonzimmer

in Stadtmitte, schön, Barockstil, an solches Herrn per 1. Februar zu vermieten. 8174

Gut möbl. Zimmer

m. elektr. Licht sofort zu vermieten. 884

Möbl. Wohnung

3 Zimmer und Küche, eigenbr. Haus, schön, demnachst beziehbar, zu vermieten. Angeb. unter V. J. 8 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. 892

gut möbliert. Zimmer

mit elektr. Licht sofort zu vermieten. 803

Vermischtes

Diplomat-Schreibstische mit 60, 75, 80, 90, 110, 130, 150, 170, 190, 210, 230, 250, 270, 290, 310, 330, 350, 370, 390, 410, 430, 450, 470, 490, 510, 530, 550, 570, 590, 610, 630, 650, 670, 690, 710, 730, 750, 770, 790, 810, 830, 850, 870, 890, 910, 930, 950, 970, 990.

Herrenzimmer

sehr schöne Modelle wirklich billig. 870

Werkmeister

Sucht Hausverhaltung od. groß. Unternehmen zu verwalten, wo in allen vorz. Reparat., in Drehbank od. Schraubstock u. Zerspannmaschinen, demontiert, Rest. Baum- u. Referenz zu Dienst. Gefucht Angebote unter U. O. 80 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 880

Schöne

2 Zimmer und Küche zu vermieten. Rompl. mod. Küchenbenützung kann mit übernom. werd. Angebote unter U. Y. 99 an die Geschäftsstelle. 870

Perf. Schneiderin

hat noch Tage frei. Fr. Suher, Heidenstr. 8. 902

Unterricht

Hausaufgaben Überwachung für Schüler aller Schuln, in eine Zeit monatlich Mk. 25.— Angeb. u. Y. N. 114 an die Geschäftsstelle.

Englisch-Spanisch

f. Auswanderer in letzter Zeit blühende Anerkennungsschreiben mein. Schüler aus Nord- u. Südamerika. 861

Englisch u. Französisch

f. Auswanderer in letzter Zeit blühende Anerkennungsschreiben mein. Schüler aus Nord- u. Südamerika. 861

Klavierunterricht

auch für Anfänger, in und außer dem Hause. Näheres unter S. U. 44 an die Geschäftsstelle. 771

franz. Unterricht?

Angebote unter U. J. 83 an die Geschäftsstelle. 844

Nachhilfe

für Best. der Oberreal- (Gymn.) u. Realschulen, Lehrer u. Privat. Angebote in Geschäftsstelle unter T. U. 89 an die Geschäftsstelle. 814

Englisch.

Staatlich gepr. Englischlehrerin (Studienreise in Eng.) erteilt Unterricht. Adresse in der Geschäftsstelle ds. Bl. 899

Geldverkehr.

500 Mark gegen guten Zins und Sicherheit ist zu haben gefucht. Gefucht Angebote unter O. S. 82 an die Geschäftsstelle. 813

5000 Mk.

von Geschäftsmann gegen Hypothek Sicherheit u. guten Zins ist gefucht. Angebote unter V. S. 17 an die Geschäftsstelle. 899

Heirat.

Hausmädchen, 27 Jahre, wünscht netten Herrn kennen zu lernen zwecks Heirat. 888

Heirat

Zufrieden. Vahnpol-lagernd. 888

Verloren.

Wiederhergestellt 73 Handtaschen u. d. Wege Jns. Schule, Rheinbrücke verloren. Gef. Geben, abzugeben Radioapparate, Brille, regententwurf. 46, 2. St. 887

Suchen Sie Stellung

dann geben Sie eine Anzeige in der Neuen Mannheimer Zeitung

auf. Die außerordentlich große Verbreitung in allen Kreisen verbürgt Ihrer Anzeige die größte Beachtung und daher können Sie auch auf guten Erfolg rechnen.

Inventur- Ausverkauf SCHMOLLER Die billigste Kaufgelegenheit!

MANNHEIM PARADEPLATZ

Ab 15 Januar kommt unser Frühjahrs-Starkbier „PROPHET“

zum Ausstoß.
Zur Herstellung dieses Bieres wurde ein Malz aus den edelsten Pfälzer Gersten und nur feinsten Hopfen verwendet. Es handelt sich um einen Trank, dessen Güte und Bekömmlichkeit auch von den Münchener Starkbieren nicht übertroffen wird und trotzdem wesentlich billiger zum Ausschank gelangt. 292

Brauerei Schwartz-Storchen A. G. Speyer a. Rh.
Bestellungen nimmt entgegen:
Hermann Backfisch, Mannheim, Lange Rötterstr. 10

In unserem Saison-Ausverkauf

kaufen Sie **Qualitäts-Stoffe** in Wolle, Seide und Baumwolle zu außergewöhnlich billigen Preisen. —
Große Posten **RESTE**, ganz besonders im Preise herabgesetzt.

CIOLINA & KÜBLER
Breitestr. - B 1, 1 - b. Schloß

Neu eingetroffen: 5362

B. M. W. - Einzylinder

0,9/6,5 PS 250 cm
Kardanwellenantrieb, Getriebe-Fußbremse, Ballon-Bereifung
Preis **MK. 1500,-** ab Fabrik
auf Wunsch Retenzahlung bis zu 12 Monaten bei 25% Anzahlung.

Wolf & Diefenbach
Kunststraße MANNHEIM N 7, 7

Städtisches Fröbelseminar

Mannheim, E 5, 16.

Beginn neuer Lehrgänge in den Abteilungen:
1. **Kindergärtnerinnenseminar**
2. **Jugendleiterinnenseminar**
3. **Fröbelsche Kinderpflegerinnen** im April 1929.
Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an **Die Direktion.**

Metalldrückerei

Sucht laufende Aufträge in Druck- und Metallarbeiten bei prompter und reeller Behebung zu übernehmen. Gef. Angebote unter U. P. 89 an die Geschäftsstelle.

Weinhaus Holzappel
D 6, 2 Telefon 903
Jeden Dienstag 820
Groß-Schlachtfest
Es ladet höchlich ein **Carl Holzappel**
18. Uhrzeit, empfehle m. gut bierget. Mittag- u. Abendlich

Gestohlen

ein 6 PS Motorrad Marke K. S. u., Nr. 467 090
Polizei-Nr. IVB 8009, Motor Nr. 61320.
Wer uns über den Verbleib des Motorrades nähere Auskunft geben kann, erhält unter Ausschluss des Rechtsweges eine Belohnung von 10 % des Zeitwertes des Motorrades bei der Auffindung. 315
Gehr. Haymann, Rahming 34, Telefon 672.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Geschäfts- u. Annahmestellen für Inserate und Bezug
Hauptgeschäftsstelle E 8, 2

Geschäftsnebenstellen

Nekarstadt:	Waldhofstr. 6
Schwetzingenstadt:	Schwetzingenstr. 24
Lindenhof:	Meerfeldstr. 11

Die Zustellung unseres Blattes an die Bezieher dieser Stadtteile erfolgt von den einzelnen Geschäftsnebenstellen aus.

Annahmestellen

Jungbusch:	Jungbuschstr. 33	Seckenheim:	Luisenstr. 1
Parkring:	Parkring 1a	Hockenheim:	Unt. Hauptstr. 11
Neckarau:	Friedrichstr. 4	Ludwigshafen a. Rh.:	Bismarckstr. 102
Rheinauhafen:	Relaisstr. 59	Lödenburg:	Marktplatz
Feudenheim:	Hauptstr. 23/25	Weinheim:	Hauptstr. 73
Käfertal:	beim Rathaus	Schwetzingen:	Mannheimerstr. 9
Waldhof:	Oppauerstr. 8	Lampertheim:	Kaiserstr. 19
Heidelberg:	Hauptstr. 67, 1	Viernheim:	Rathausstr. 16
Sandhofen:	Schönauerstr. 12		

Geschäftszeit:

Hauptgeschäftsstelle E 8, 2: Von vormittags 7^{1/2} Uhr durchgehend bis abends 6 Uhr.
Geschäftsneben- und Annahmestellen: Vormittags 8 bis 12 Uhr, nachmittags 2 bis 6 Uhr.

Privat-Vorschule Schwarz

M 3, 10 (4 Volks-Schul-Kl.) Tel. 6159
nimmt täglich von 11-12 und 5-6 Uhr **Knaben** und **Mädchen** wie **Schulanfänger** für Ostern auf. Ersatz für Volksschule. Vorbereitung auf höhere Schulbildung.

Versicherung ist Vertrauenssache!

Bisher bei uns beantragte Lebensversicherungs-Summe



Em 132

678 Millionen Mark

Auskunft bereitwilligst durch die Vertretung am Ort oder durch die Hauptverwaltung in Köln.

Auf Teilzahlung ohne Preisauflschlag

erhalten Sie unter strengster Diskretion

Chaiselagen mit und ohne Decken
Pflanz- und Linoleum-Teppiche
Schlafdecken, Steppdecken, Tischdecken
Stoffs- und Matras-Garnituren, alle Farben
Stoff- und Linoleum-Läufer, in allen Breiten
Bettvorlagen in allen Größen und Qualitäten
Imit. Perser-Brücken bis zu 270 cm Länge.
Angebote unter V. P. 5 an die Geschäftsstelle d. Blattes.



P. Deuß, P 1, 7
Heute und folgende Tage

Kabeljau ohne Kopf, . 30 Pfg.
do, im Ausschnitt 40 Pfg.
Grosser Schellfisch . 35 Pfg.
Täglich frische Räucherwaren
Bückinge, Sprotten, Schellfische in Kisten billigst
sowie **alle Fischmarinaden.**
Essiggurken, 8 Pfund-Dose 2.50. *655

Die nach dem Art. 88 der Durchführungsverordnung zum Wertungsgesetz vom 29. November 1925 am 2. Januar 1929 fälligen Zinsen von 2 Prozent für das Jahr 1925 unter 5 Prozentigen Anleihe von 1914 werden für den Kupson Nr. 1 per 2. Januar 1929 mit 8 Mark bei unseren Kassen:

Bankhaus Böh und Herr. Frankfurt am Main,
an der Kasse der Gesellschaft **Diedesheim-Neckarelz**
als alleinige Steuerabnehmer vom Kapitalertrag befreit.
Soweit Obligationen zum Zwecke des Rückkaufs des Kassenbogens hinterlegt sind, steht der Gegenwert der betreffenden Kupson den Einreichern bei der Einreichungsbilanz zur Verfügung. Alle Einzelheiten mit früherem Kassenabdruck sind wertlos.
Diedesheim-Neckarelz, den 10. Januar 1929.

Portland-Cementwerk Diedesheim-Neckarelz, Aktiengesellschaft.

Dr. Klebs Kefirpilze

oder Kefirbrot, irrtümlich häufig „Joghurtpilze“ genannt, liefern mit Milch wohlgeschmeckenden Kefir, leicht herzustellen, sehr wertvoll bei chronischer Verstopfung, Magen- und Darmleiden.
Mit Soemilch bereits vorzügliches, leichtverdauliches Kefirgetränk zum Beispiel bei **Lungenleiden, Rheumatismus und Magerkeit.**
Dr. E. Klebs, Joghurtwerk München, Schillerstr. 28.
Zu beziehen durch Apotheken und Drogerien. Preis pro Liter 1.20 Mk.

Uebergangshüte

für jeden Geschmack 521
Putzgeschäft **Joos, Q 7, 20 II** lks.

Tuchhandlung August Weiss

R 1, 7 III. Stock *803
Bis 15. Januar herabgesetzte Preise auf feinste Rein-Wolle
Kammgarnstoffe
für Herren-Anzüge und Hosen, sowie Oberleibestoffe

Ziehung 10. Januar 1929

Fürsorge-Geld-Lotterie

für Tuberkulosebekämpfung und Heimatnähhilfe.
2307 Geldgewinne Mark

15000 Hauptgewinn Mark
5000 2366 Geldgewinne Mark
10000

Losse zu 1 M., 13 Lose 12 Mark, 13 Lose u. Liste 30 Pf. mehr

Eberhard Fetzer
Karlsruhe, Ostendstr. 6
Postfachkonto Karlsruhe L. D. 19276
Fernsprecher 6563

Wir bitten unsere Anzeigenbesteller **Neu- und Abbestellungen** möglicherweise schriftlich, nicht durch Fernsprecher angeben zu wollen, damit Irrtümer für die wir keine Verantwortung übernehmen, vermieden werden. 5283

Geschäftsstelle der Neuen Mannheimer Zeitung

Preiswertes Angebot.
Borneolines, elegantes und schweres

Speisezimmer

allerbeste Ausführung, prima Arbeit, sehr zu empfehlend, bill. Preis

Rob. Löffler, Wohnungs-Gerichtungen
Bismarckplatz 17.

Wegen Umzug werden am 11. und 12. ds. Mts. ab 10 Uhr vorm. freihändig gegen Barzahlung verkauft:

- 1) **Ein eich. Doppelschlafzimmer** (besonders groß) mit Spiegelschrank.
- 2) **Ein Schlafzimmer m. 1 Bett** poliert, mit Spiegelschrank.

Küchengerät:
1 **Schreibfisch**, 1 **Sekretär**, 1 **Küchenschrank** und verschiedenes Insulstr. 10 (Indultstr.) bei Dr. Schuster

Welche Hausfrau ??????

kennt „Burnas“

das organische Wäsche-Desinfiziermittel, welches bereits beim Einweichen den Schmutz entfernt ist, das nur eine kurze Nachbehandlung der Wäsche mit einfacher Seifenlauge nötig ist. Verlangen Sie gratis Probestückchen durch **Wärggus & Co. D. S. Waldpar 17, 3.** Tel. 759



Bellisana

Gesundheits Unterkleidung
für durchlässig-anschlängelnd.
In allen Größen auch für starke Damen
Heute das Beste u. Vorteilhafteste

Verkaufsstelle Strumpf-Hornung MANNHEIM, O 7, 3